

„Der männliche Führungsstil passt nicht mehr in die heutige Zeit“

Um den „Erfolgsfaktor Frau“ ging es in einem Podiumsgespräch mit Frauen in Führungspositionen im Startraum Göttingen

Von Mailin Matthias

Göttingen. Mehr Kommunikation, dafür weniger Hierarchien – das mache einen „weiblichen“ Führungsstil in Unternehmen aus, sind sich weibliche Führungskräfte aus der Region einig. In einer Podiumsdiskussion im Startraum Göttingen sprachen fünf führende Frauen über den „Erfolgsfaktor Frau“ und darüber, wie es ist, als Frau in einem Unternehmen oder auch der Verwaltung die Leitung zu übernehmen. Und wie gelingt es eigentlich, noch mehr Frauen für Führungsrollen zu gewinnen?

Mit dabei: Göttingens Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD), Ines Dietze, die Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Göttingen, Klaudia Silbermann, vorsitzende Geschäftsführerin der Agentur für Arbeit in Göttingen und Gabi Diedrich, kaufmännische Leiterin der Zimmerei Diedrich und zweite Landesvorsitzende von „UnternehmerFrauen im Handwerk“.

Vor etwa sechzig Frauen aus Unternehmen und Verwaltung in der Region hielt Trainerin Andrea Tiedemann zudem einen Impulsvortrag und suchte nach der Antwort auf die Frage „Warum baute nicht Nora, sondern Noah die Arche?“. Organisiert wurde die Veranstaltung unter dem Motto „Erfolgsfaktor Frau – warum viele Branchen mehr Frauenpower vertragen können“ von der Koordinierungsstelle „Frauen und Wirtschaft“ sowie dem Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen, dem Verbund



Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (r.) sprach bei einem Podiumsgespräch unter anderem mit Gabi Diedrich (Mitte), zweite Landesvorsitzende des Netzwerks „UnternehmerFrauen im Handwerk“, und Klaudia Silbermann, die die Agentur für Arbeit in Göttingen leitet, über Frauen in Führungspositionen.

FOTO: MAILIN MATTHIES

„Frau und Betrieb“ und dem Netzwerk „UnternehmerFrauen im Handwerk“.

Mehr Kommunikation und flachere Hierarchien

Nur jede dritte Führungskraft in Deutschland ist eine Frau. Dies ergab eine Erhebung des statistischen Bundesamtes. „Wir haben 60 Prozent weibliche Beschäftigte, aber 71 Prozent männliche in der Führungsebene – und weitere Frauen scheiden demnächst aus der Führung aus“, berichtete Dietze von der Sparkasse Göttingen. „Das ist etwas, was uns Sorgenfalten auf die Stirn treibt, denn diverse Teams gehören heute dazu. Immer, wenn am Entscheidungstisch nur Männer sitzen, entscheiden sie sich auch nur

für Männer“, sagte die Vorstandsvorsitzende. „Der männliche Führungsstil, der sehr für Stabilität sorgt, passt nicht mehr in die heutige Zeit“, ist Silbermann überzeugt. Vor anderthalb Jahren übernahm sie die Leitung der Agentur für Arbeit in Göttingen. Sie setze nun auf neue Kommunikationsformate und einen möglichst hierarchiefreien Arbeitsplatz. Eins ihrer Ziele dabei: neue, weibliche Führungskräfte zu gewinnen. Dafür müsse man auch alte Konzepte aufbrechen und beispielsweise neue Führungspositionen in Teilzeit ausprobieren sowie „sich eingestehen, dass das anders ist“. „Wir haben sehr viel Erfolg mit Ausbildungen in Teilzeit“, sagte sie.

„Auch im Handwerk ist das Sprechen angekommen“, berichtete Ga-

bi Diedrich von ähnlichen Bestrebungen in ihrem Betrieb. Sie versuche, ebenfalls mehr regelmäßige Kommunikation zu etablieren, Team-Meetings etwa. Für Oberbürgermeisterin Broistedt ist an einer Arbeitsstelle vor allem eins entscheidend: eine „warme, offenerzogene Kultur“. „Jemandem ein positives Feedback zu geben, heißt nicht, ihn mal nicht zu kritisieren“, stellte sie klar.

Dieser Kulturwandel sei zentral auch dafür, dass mehr Frauen überhaupt in Führungsrollen wollen, waren sich die Gesprächsteilnehmerinnen einig. Zusätzlich dazu müsse es aber weitere Unterstützung geben, sie nannten Beispiele aus ihren eigenen Bereichen: Mentoring- und Trainee-Programme, Teilzeitangebote, Kitaplätze, Homeoffice-Möglichkeiten, Talentscouting.

Einfach sei dieser Wandel aber keineswegs, konnten Dietze und Silbermann berichten. „Es braucht eine gewisse Zeit der Anpassung“, sagte Dietze. Auch Silbermann erzählte von viel Skepsis, die ihr am Anfang in ihrer Position begegnet sei. „Viele haben im Kopf: Macht ist gleich Machtmissbrauch. Aber wenn ich keinen Kuchen habe, kann ich nichts verteilen“, erklärte Trainerin Tiedemann, weshalb wenig Frauen ihrer Meinung nach in die Führungsebenen wollen, es aber dringend müssten.

In ihrem Impulsvortrag hangelte Tiedemann sich an Studien und eigenen Erlebnissen entlang, um auf verschiedene Fallstricke und Situationen aufmerksam zu machen, in

denen Frauen und Männer in der Berufswelt tendenziell unterschiedlich reagieren. Wichtig sei es, die eigenen Ansprüche herunterzuschrauben, auch Leistung zu kommunizieren und ins Handeln zu kommen, auch wenn man noch keine konkrete, ausgearbeitete Lösung für ein Problem habe. Weswegen Noah die Arche baute, aber eben keine Frau, keine „Nora“, klärte sie in dem Vortrag. „Die Frau hätte erst einmal angefangen zu hinterfragen: Wieso ich?“, sagte Tiedemann, „und diese Frage hätte sie sich auch gestellt, wenn sie ihre Ausbildung im Handwerk und das anschließende Architekturstudium mit 1,0 abgeschlossen hätte“.

Ob es um das eigene Einschätzen der Leistung oder eines gerechten Gehalts gehe – Frauen schätzten sich schlechter ein als Männer es in den gleichen Situationen tun, erläuterte Tiedemann. Frauen würden beispielsweise auch dazu neigen, nur bei Problemen zur Chefin oder zum Chef zu gehen, während männliche Kollegen dies gerade mit Erfolgen tun würden. Tiedemanns Lehre daraus: Lernen, wann man was kommuniziert. Die Einstellung und daraus folgende Ausstrahlung mache extrem viel aus – auch, wenn objektiv die Arbeitsleistung dieselbe bleibe. Um trotzdem gegenüber männlichen Kollegen oder Mitbewerbern nicht ungerecht behandelt zu werden, wies sie auf viele typische Situationen hin, zeigte alternatives Verhalten auf. Denn: „Sind wir denn allen Ernstes der Meinung, dass unsere Arbeit weniger wert ist?“

Kommt genug Hilfe bei wohnungslosen Frauen an?

Sozialausschuss: Verwaltung sieht keinen weiteren Handlungsbedarf / Grünen-Fraktion kritisiert: Zahlen fehlen

Von Elena Everding

Göttingen. Unternimmt die Stadt Göttingen genug, um wohnungslosen Frauen und ihren Kindern besonders im Winter zu helfen? Die Verwaltung sagt: ja – und sieht einen entsprechenden Antrag der Grünen-Fraktion im Rat der Stadt als erledigt an. Für die Grünen ist das Thema jedoch nicht vom Tisch, haben Fraktionsmitglieder während der Sitzung des Sozialausschusses am Mittwoch deutlich gemacht.

Fragezeichen seien Cornelius Hantscher (Grüne) geblieben mit Blick auf die Antwort der Verwaltung. „Es braucht verlässliche Daten zur Wohnungslosigkeit“, sagte der Ratsherr. Während Schätzungen von bis zu 330 wohnungslosen Frauen in der Region Göttingen ausgehen, seien lediglich 60 Frauen in Einrichtungen registriert, während andere durchs Raster fallen. Laut Fraktionskollegin Leonie Engelbert seien die Hilfsangebote der Stadt

„alles andere als niederschwellig“. Damit sie auch wirklich bei den Betroffenen ankommen, forderte sie, die Angebote sichtbarer zu machen.

Runder Tisch geplant

Insa Wiethaup (SPD) regte an, nun Input für den geplanten Runden Tisch Wohnungslosigkeit Anfang März zu sammeln – dessen Einberufung war Teil des Grünen-Antrags. Dort solle zielorientiert an Ergebnissen gearbeitet und nicht nur „gequatscht“ werden. Hantscher warnte wiederum davor, nun zu sagen: „Der Runde Tisch regelt das alles“ – und den Antrag abzuschmettern. „Das wäre extrem schade.“

Uwe Friebe erwarte sich viel vom Runden Tisch, sagte er. Das SPD-Ausschussmitglied wies auf den insgesamt schwierigen Wohnungsmarkt hin. Wohnungslosigkeit als komplexeres Problem lasse sich nicht in einem Ausschuss lösen, sagte er. Das „Hou-



Viele der wohnungslosen Frauen in Göttingen werden nicht statistisch erfasst, weil sie nicht im Kontakt mit entsprechenden Einrichtungen stehen (Symbolbild).
FOTO: TOBIAS HASE / DPA

sing-First“-Konzept, welches die Verwaltung laut ihrer Antwort plant, sah Friebe kritisch: Menschen eine Wohnung zu geben „und dann ist alles gut“ zu denken, greife zu kurz.

Dass das Rathaus individuelle Hilfe und Beratung für Woh-

nungslose anbiete, betonte Lauritz Kawe (CDU). Christine Müller, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, sagte ebenfalls: „Die Verwaltung tut schon was.“ Jedoch sei es beispielsweise schwierig, in akuten Fällen von häuslicher Gewalt schnell eine

Wohnung für betroffene Frauen zu finden.

Schon jetzt biete die Stadt wohnungslosen Frauen und ihren Kindern Obdach und Ansprechpartner, hatte die Verwaltung auf den Grünen-Antrag geantwortet. Auf Wunsch würden sie in Wohnungen untergebracht, auch bei Räumungsklagen gebe es Unterstützung und die Hilfsangebote seien rund um die Uhr erreichbar. Auch habe die Verwaltung beim Sicherheitsunternehmen für die Notunterkünfte nach weiblichem Sicherheitspersonal gefragt, wie es die Grünen gefordert hatten. Dieses stehe jedoch nicht zur Verfügung.

Die Grünen hatten außerdem beantragt, dass die Verwaltung kurzfristig Schutzräume gegen Kälte in freien Pensionszimmern oder Einzelunterkünften einrichtet. Der Beschlussvorlage der Verwaltung, den Antrag für erledigt zu erklären, stimmte der Sozialausschuss mit drei grünen Gegenstimmen schließlich zu.

GÖTTINGER TAGEBLATT 16.02.23

Das Göttinger Frauenforum lädt ein zu acht verschiedenen Veranstaltungen rund um den Internationalen Frauentag am Mittwoch, 8. März. Start ist am Dienstag mit einem Vortrag und anschließender Diskussion unter dem Titel „Kita, Rathaus, Grünflächen. Öffentlicher Dienst ist Thema am Frauentag“. Referentin Nicole Mayer-Ahuja setzt sich mit den Bedingungen auseinander, zu denen Frauen das „System“ am Laufen halten. Im Fokus stehen Fragen wie: Welche Arbeiten sind notwendig, um „das System“ am Laufen zu halten? Wer erledigt diese? Zu welchen Bedingungen? Beginn ist um 18 Uhr im Holbornschen Haus, Rote Straße 34 in Göttingen. Weitere Infos online unter bw-verdi.de/aktuelles/after-work.

GÖTTINGER TAGEBLATT 28.2.23

„**Mach dich stark** – so geht wirtschaftliche Unabhängigkeit für Frauen!“ heißt es am Donnerstag, 16. März, von 17 bis 19.15 Uhr bei einer Veranstaltung im Holbornschen Haus, Rote Straße 34 in Göttingen und online. Fragen nach der wirtschaftlichen Unabhängigkeit von Frauen stehen im Fokus. Nach einem Vortrag von Anja Weusthoff, Leiterin der DGB-Abteilung „Frauen und Geschlechterpolitik“, besteht für Gäste die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch. Eine Anmeldung ist nur für die Online-Teilnahme per E-Mail an anmeldungen-snh@dgb.de erforderlich. Die Veranstaltung ist Teil des Göttinger Frauenforums zum Internationalen Frauentag.

GÖTTINGER TAGEBLATT 3.3.23

Ein Bericht über die Arbeit des Gleichstellungsbüros 2022 und eine Beratung über den produktorientierten doppelten Haushalt 2023/2024 stehen heute auf der Tagesordnung bei einer öffentlichen Sitzung des Ausschusses für Personal, Gleichstellung und Inklusion der Stadt Göttingen. Beginn ist um 16.30 Uhr im Ratssaal des Neuen Rathauses, Hiroshimaplatz 1-4.

GÖTTINGER TAGEBLATT 7.3.23

Anlässlich des Internationalen Frauentages gibt das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen gemeinsam mit dem Fachbereich für Personal und Organisation und dem Personalrat Informationen und Antworten auf die Frage: Was tun bei Belästigung und diskriminierendem Verhalten am Arbeitsplatz? Die interne Veranstaltung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Göttingen findet am Mittwoch von 9 bis 10.30 Uhr statt.

GÖTTINGER TAGEBLATT 7.3.23

„Ungesehen, unterbezahlt, unverzichtbar“

Aktionsbündnis stellt zum Frauentag Forderungen auf

Göttingen. Das nasskalte Wetter mit Schneeschauern hat am Mittwoch nicht wirklich mitgespielt. Dennoch nahmen zahlreiche Menschen in Göttingen an den Aktionen zum Internationalen Frauentag am 8. März teil. Das Motto verdeutlichte, dass der Frauentag für sie weniger Feiertag, sondern vielmehr Kampftag ist: „Ungesehen – Un(ter)bezahlt – Unverzichtbar“

Zu einem kämpferischen Weltfrauentag hatte ein Aktionsbündnis ab 12 Uhr auf dem Marktplatz rund ums Gänselesel aufgerufen. Bereits ab dem Vormittag informierten an Ständen verschiedene Organisationen über ihre Anliegen, darunter die Linksjugend, das Bündnis für sexuelle Selbstbestimmung, der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und die Gewerkschaft Verdi.

DGB und Verdi hatten Beschäftigte im Öffentlichen Dienst zu einer aktiven Mittagspause am Gänselesel eingeladen. Rednerinnen forderten bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen



Auch die Proteste für Frauenrechte im Iran waren Thema beim Frauentag. FOTO: CHRISTINA HINZMANN

für Frauen. Zu ihnen gehörte unter anderem Agnieszka Zimowska, Vorsitzende des Göttinger DGB. Auch weitere feministische Themen waren Teil der Redebeiträge, wie die Proteste für Frauenrechte im Iran. Das Ziel des Aktionsbündnisses: ein diskriminierungsfreies, gleichberechtigtes Leben für Frauen.

Gegen Mittag schlossen sich dem Aktionstag auf dem Gänselesel Streikende der UMG-Tochterfirma KSG an. Verdi hatte im Tarifstreit zu dem erneuten Arbeitsausstand aufgerufen.

Den Abschluss bildete ab 17 Uhr eine feministische Demonstration auf dem Göttinger Wochenmarkt. In Grone protestierte zudem das Bündnis „Genug ist Genug“ gegen männliche Gewalt. ee

GÖTTINGER TAGEBLATT 9.3.23

Langer Weg zur Gleichberechtigung

Am 8. März ist Internationaler Frauentag. Zwölf Frauen aus Göttingen, Duderstadt und der Region erzählen, was dieses Datum für sie ganz persönlich bedeutet – oder warum sie wenig vom Weltfrauentag halten.



Hannah Bilgenroth, Präsidentin des Debatteklubs an der Uni Göttingen: Beim ersten Gedanken wirkt der Tag fast schon links-grün versüßt – oder klingt nach einem willkürlichen Hoch auf ein bestimmtes Geschlecht. Bietet man die „Welt“ in Weltfrauentag, nimmt der Feiertag eine wichtige Bedeutung an. Wie sollen sich Frauen im globalen Süden emanzipieren, wenn selbst wir im privilegierten mittleren Westen mit dem Gender Pay Gap und fehlenden Frauen in Führungspositionen zu kämpfen haben? Ein solcher Tag allein bewirkt natürlich nichts direkt Politisches, ist aber eine weitere Erinnerung daran, dass wir alle die Welt täglich ein bisschen gerechter machen sollten. FOTO: PRIVAT



Birte Meyenberg, PR-Managerin der Weltfächer: Für mich ist der Weltfrauentag eine wichtige Institution, weil Frauen in vielen Teilen der Welt und in vielen Bereichen – beruflich wie privat – noch nicht dieselben Rechte und dieselbe Anerkennung bekommen wie Männer. Um dies zu ändern, muss immer wieder – nicht nur an einem Tag – darauf hingewiesen werden, dass Gleichberechtigung noch nicht generell selbstverständlich ist. Der Weltfrauentag trägt in meinen Augen dazu bei, auf die Situation von Frauen aufmerksam zu machen und sie zu verbessern. Dies kann allerdings gar nicht oft genug geschehen. FOTO: BG GÖTTINGEN



Agnieszka Zimowska, DGB-Kreisverbandsvorsitzende: Der Frauentag ist wichtig, um mehr Wertschätzung, aber auch eine bessere Bezahlung von Frauen einzufordern. Die heute streikenden Frauen der Klimagesellschaft GmbH haben genau das zum Ziel. Sie wollen keine Niedriglöhne, sie wollen jetzt auskömmlich und auch im Alter davon leben können. Am Frauentag fordern wir gemeinsam politische Verantwortung ein, um schlechten Löhnen, steuerlichen Fehlansätzen und unbezahlter Haus- und Sorgearbeit ein Ende zu bereiten. Gute Konditionen von Einkommen und Arbeitszeiten müssen Frauen ansprechen. Ohne sie wird der Fachkräftemangel nicht zu beheben sein. FOTO: WERNER MUSTERER



Gesa Husemann, Leitung des Literarischen Zentrums: Innehalten, sich umschauen, Missstände aufzeigen – dazu ruft der Weltfrauentag auf. Der Weg zur Gleichberechtigung ist noch lang. Carearbeit, Altersarmut oder Feminizide all diese Themen brauchen mehr Aufmerksamkeit, dabei hilft dieser Tag. In Anbetracht der Situation in Iran erscheint er mir in diesem Jahr besonders wichtig. FOTO: C. VERWEYEN



Sophie Paulmann, Sprecherin der internationalen Initiative „Women defend Rojava“: Weltweit werden täglich mehrere Tausende Frauen aufgrund ihres Geschlechts ermordet. Diese Feminizide sind nicht nur ein Problem anderer Länder, es betrifft auch Deutschland, auch Göttingen. Erst letzten Samstag wurde im Landgericht Göttingen der Ehemann und Mörder der 27-jährigen Besma A. verurteilt. Feminizide stehen am Ende einer langen Kette von patriarchaler Gewalt. Heute gehen Frauen weltweit gegen eben diese Gewalt auf die Straße. Uns erreichen von Frauen weltweit Rufe wie „Ni una menos“ aus Südamerika und „Jin Jiyan Azadi“ aus Kurdistan. Diese internationalen Stimmen geben mir Hoffnung und Willenskraft für das 21. Jahrhundert als das Jahrhundert der Frauen zu kämpfen. Denn Frauen, die kämpfen, sind Frauen, die leben. FOTO: STEFAN KIRCHHOFF



Christiane Eiben, Sängerin: Frauenfragen sind immer noch aktuell, so aktuell wie früher auch. Man könnte meinen, wir sind gleichberechtigt, sind wir aber nicht. Frauen sitzen längst noch nicht an den richtigen Stellen, das regelt der Markt nicht von alleine. Auch in der Musik. Die Mädchen singen, die Jungen spielen die Instrumente. So war das immer. Ich arbeite daran, dass sich das ändert. Toll ist, dass die jungen Leute mich jetzt wieder mitnehmen bei ihrem Kampf für Gleichberechtigung. FOTO: PRIVAT



Marion Zweckstetter, Klimaschutzmanagerin des Fleckens Adelebsen: Laut den Vereinten Nationen tragen Frauen unterschiedlich zu den Ursachen des Klimawandels bei, werden unterschiedlich von den Auswirkungen getroffen und wählen unterschiedliche Lösungen zur Eindämmung des Klimawandels. Als Klimaschutzmanagerin des Fleckens Adelebsen kann ich nicht nur am internationalen Frauentag einen wichtigen Beitrag zum Schutz des Klimas und somit zum Schutz der Frauen insbesondere in den ländlichen Gebieten des globalen Südens leisten. Übrigens: 13 der 16 Klimaschutzmanagerinnen und -beauftragten des Landkreises Göttingen sind weiblich! Am Frauentag denke ich außerdem oft an meine Großmutter, die am 8. März Geburtstag hatte. FOTO: JONATHAN MICHAELI



Georgia Näder, Managerin bei Ottobock und Gründerin: Der Weltfrauentag stellt die Chancengleichheit und die Gleichberechtigung von Frauen in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Ein sehr wichtiges und nach wie vor leider immer noch aktuelles Thema. Diversität ist für mich unverzichtbar – sei es in Bezug auf Alter, Herkunft oder eben auch Geschlecht. Wir profitieren von verschiedenen Blickwinkeln, im privaten und auch im beruflichen Umfeld. Vor dem Hintergrund haben meine Kollegin Maria Keller und ich eine Initiative ins Leben gerufen, die Frauen bei in Unternehmen empowern soll. FOTO: OTTOBOCK



Anahita Samimi, Studentin der Biochemie: Der Weltfrauentag ist wichtig, weil Frauen und Männer immer noch nicht gleichberechtigt sind. Sei es nun der Gender Pay Gap wie hier in Deutschland oder dass Frauen die Menscherechte entzogen und sie systematisch diskriminiert und unterdrückt werden. Es muss daran erinnert werden, dass es viele Frauen gibt, die nicht arbeiten dürfen, nicht studieren dürfen oder gar aussuchen dürfen, wen sie heiraten. Die nicht einmal das Recht haben, alleine rauszugehen. FOTO: ANAHITA SAMIMI



Ina Daume, Künstlerin aus Duderstadt: Ich denke, es ist an der Zeit, dass man nicht mehr daran erinnern muss, wann oder wie die Frauen ihre Rechte erkämpfen mussten. Denn heute ist es jetzt und das Jetzt zählt. Jede einzelne Frau sollte für sich ganz allein wissen, wie wertvoll und wundervoll sie ist. FOTO: I. DAUME



Pilar von Perponcher, Spielerin des Fußball-Landesligisten Sparta Göttingen: Für mich ist es ein wichtiger Tag, weil vor allem Vorkommnisse wie der Tod von Mahsa Amini im letzten Jahr im Iran und die daraus hervorgegangenen Proteste wieder gezeigt haben, für was für uns unserer Sicht selbstverständliche Privilegien Frauen andersorts immer noch kämpfen müssen. Solche Tage sollten weltweit eine Aufforderung sein, die Ungleichberechtigung anzugehen und etwas dagegen zu unternehmen. Dies wird so lange wichtig sein, bis allen Frauen auf der Welt Gleichberechtigung widerfährt. FOTO: PRIVAT

Veranstaltungen zum Frauentag

Zum Frauentag gibt es verschiedene Veranstaltungen in Göttingen. Am Mittwoch gehört der Marktplatz den Frauen. Ein Aktionsbündnis will zwischen 12 und 15 Uhr mit Redebeiträgen und Ständen die Forderung nach einem diskriminierungsfreien, gleichberechtigten Leben verdeutlichen. Um 12 Uhr ist eine aktive Mittagspause geplant, an der sich möglichst viele Frauen beteiligen sollen. Ab 16.30 Uhr beginnt eine Aktion von „Genug ist Genug – Stadttreff Grone“ auf dem Jonaplatz gegen männliche Gewalt. Bereits ab 15 Uhr malen die Teilnehmenden Banner, danach sind Redebeiträge und Musik geplant. Im Anschluss soll die Zusammenkunft im Nachbarschaftszentrum mit Snacks ausklingen. Die Initiatoren möchten auch an den Doppelmord im Jahr 2019 in Grone erinnern.

Ebenfalls zu den Veranstaltungen zum Frauentag gehört der Vortrag „Macht dich stark: So geht wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen!“ mit Anja Westhoff vom DGB aus Berlin. Er beginnt um 17 Uhr am Donnerstag, 16. März, im Holbornschen Haus, Rote Straße 34.

BRÄUCHEN WIR EINEN INTERNATIONALEN FRAUENTAG?

PRO

Wütender Protest statt Blumen



Von Elena Everding

Jedes Jahr pünktlich zum 8. März fällt Politikern und Unternehmen ein, wie wichtig ihnen Gleichberechtigung von Frauen ist. Was sie alles leisten in Familie und Job, wie stark sie sind und dass es natürlich noch einiges zu tun gibt in der „Frauenfrage“. Auch wenn nur wenige sich trauen, das böse F-Wort – Feminismus – in den Mund zu nehmen, wird stets betont, dass Frauen und Männer selbstverständlich dieselben Rechte zustehen, denn wir sind ja eigentlich alle gleich. Als Teil der Symbolpolitik könnte man den Weltfrauentag bezeichnen – und es ist etwas

Wahres dran. Trotz einigen Fortschritts – von echter Gleichberechtigung sind wir auch in Deutschland meilenweit entfernt. Dennoch: Der Weltfrauentag hat seine Berechtigung. Er ist ein wichtiges Datum für feministische Bewegungen. Welt Hunger, Pressefreiheit, Datenschutz, Homophobie – all diese Themen haben eigene Jahrestage, an denen auf die damit verbundenen Probleme aufmerksam gemacht wird. Heißt das, dass sie an den anderen 364 Tagen im Jahr egal sind? Nein. Erwarten Menschen, dass diese Tage die bestehenden Ungerechtigkeiten ein für alle Mal abschaffen sollen? Auch nein. Wieso sollte es beim Weltfrauentag anders sein? Ein konkretes Datum schließt nicht aus, dass die Gleichberechtigung im restlichen Jahr keine Rolle spielt. Wichtig wäre ein realistisches Bild, was solch ein Jahrestag leisten kann oder auch nicht. Er ist natürlich kein Allheilmittel. Doch er kann die Aufmerksamkeit auf feministische

Fragen lenken. So bleiben sie dauerhaft im Gespräch, während sie ansonsten an vielen Menschen vorbeigeht wären. Ein Beispiel ist der Equal Pay Day: Hätten Sie ohne ihn gewusst, wie hoch die Gehaltsunterschiede zwischen den Geschlechtern sind? Frauen beim Einkaufen einfach eine Rose in die Hand zu drücken, stößt am Weltfrauentag natürlich keine Diskussion an. Die Notwendigkeit des Weltfrauentags in Frage zu stellen, tut den vielen feministischen Gruppen und Aktivistinnen Unrecht, die zu diesem Anlass für Gleichberechtigung, faire Bezahlung, Respekt und gegen Sexismus, patriarchale Strukturen oder männlichen Gewalt auf die Straße gehen. Sie machen ihrer Wut in Form von Protest und Streiks Luft. Sie feiern nicht, sie fordern – und zwar Veränderung. Der Weltfrauentag, welchen sie vielmehr als feministischen Kampftag verstehen, bietet dafür einen wertvollen Rahmen.

KONTRA

Ein Tag der Phrasen



Von Franziska Wessel

Alles Gute zum Frauentag! Prost! Hach, schön, dass es mal einen Tag lang nur um Frauen geht. Das haben wir Mädels uns aber auch verdient – oder? Schließlich vertichten wir in Deutschland den Großteil der Sorgearbeit, verdienen durchschnittlich 18 Prozent weniger als Männer, geraten öfter in Altersarmut und werden statistisch gesehen mit einer Wahrscheinlichkeit von 66 Prozent Opfer sexualisierter oder physischer Gewalt. Diese Ausführung mögen Sie jetzt zynisch finden. So ein Tag ist schließlich besser als nichts. Ja, das kann man so sehen. Und

grundsätzlich ist es auch erst mal positiv, dass der Frauentag Aufmerksamkeit auf die noch immer nicht vollbrachte Gleichberechtigung lenken soll. Wirklich zynisch ist es aber, sich für den Frauentag auf die Schulter zu klopfen, während wider besseres Wissen viel zu wenig getan wird, um die Situation von Frauen zu verbessern. Was tatsächlich helfen würde? Anzuerkennen, dass es nicht damit getan ist, reiche weiße Frauen auf Vorstandsposten zu hieven. Anzuerkennen, dass Sorgearbeit, die hauptsächlich von Frauen verrichtet wird, einen Großteil der Erwerbsarbeit überhaupt erst ermöglicht. Anzuerkennen, dass wir Gewalt gegen Frauen normalisieren, indem wir ihnen eine Mitschuld zusprechen. Anzuerkennen, dass echte Selbstbestimmung kompromisslos ist – und endlich die Paragrafen 218 bis 219 des Strafgesetzbuches abzuschaffen. Anzuerkennen, dass auch binären Geschlechtersystem abwehnen, von Diskriminierung betroffen

sind. Diese Liste könnte noch sehr viel länger werden. Aber vor allem würde helfen: Anzuerkennen, dass wir in einer sexistischen Gesellschaft leben. Wir alle haben Sexismus verinnerlicht. Und weil dieser Sexismus tief sitzt, müssen wir tief graben, um ihn loszuwerden. Doch ein Datum, das Politiker hauptsächlich dazu nutzen, pseudofeministische Phrasen über Gleichberechtigung zu twittern, hilft uns dabei nicht. Das bedeutet nicht, dass die Streiks, Kundgebungen und Aktionen am 8. März egal sind. Sie sind die Grundlage der Kämpfe, die echte Gleichberechtigung herbeiführen können. Doch solange Politik und Gesellschaft radikale Veränderungen zu Gunsten der Benachteiligten mehrheitlich scheuen, ist der Frauentag schlussendlich ein Feigenblatt. Ein Feigenblatt, das darüber hinwegtäuscht, dass es auch in Deutschland mit der faktischen Gleichberechtigung der Geschlechter nicht besonders weit her ist.



Dr. Natalia Hefe / Foto Neff Fotografie



Ja, da habe ich einige Fälle erlebt, bei denen Mütter mit zwei bis drei kleinen Kindern nach der Elternzeit nicht wiedereingestellt wurden. Das ist skandalös und sollte viel mehr publik gemacht werden! Leider trauen sich diese Frauen häufig nicht, darüber öffentlich zu sprechen, da sie befürchten dann gebrandmarkt zu sein und keinen neuen Arbeitsplatz mehr zu finden. Solche Beispiele sind eher Ausnahme. Aus der Arbeit des Unternehmensverbundes „Frau & Betrieb“ und aus vielfältigen Kontakten zu regionalen Arbeitgeber*innen kann ich bestätigen, dass viele Unternehmen und Organisationen sich heute enorme Mühe geben, qualifizierte Bewerber*innen

zu gewinnen und sie zu binden. Unter anderem durch eine gut funktionierende Umsetzung von Vereinbarkeitsmaßnahmen (Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Beruf und Pflege). In den Beratungen werde ich auch häufig von Frauen gefragt, wie bei Bewerbungsgesprächen auf die Frage nach Kindern beantwortet werden soll. Ich empfehle immer, offen und ehrlich solche Fragen zu beantworten. Es wird gleich zu erkennen sein, ob und welche Angebote im Sinne der Vereinbarkeit es gibt oder es geben könnten.

Kinderbetreuung ist ein wichtiger Faktor - sowohl für Eltern, als auch für Unternehmen. Wenn es mit der Betreuung mal nicht klappt, darf man das den Eltern ja eigentlich nicht negativ anlasten, ist es doch ein Problem der nicht ausreichend angebotenen Kinderbetreuung...

Das ist ein großes Problem!

Denn nicht alle Eltern können die Betreuung unter sich aufteilen, wenn es kein geeignetes Kinderbetreuungsangebot gibt. Neben den "normalen" Arbeitszeiten gibt es schließlich auch noch Schichtarbeit oder feste Arbeitszeiten usw. Bei den Alleinerziehenden, die dabei nicht vergessen werden dürfen, überspitzt sich die Lage noch mehr.

Für Unternehmen bedeutet das, gerade auch für kleine und mittlere Unternehmen, dass sie schnell an ihre Grenzen kommen. Nicht jeder Betrieb kann eine eigene Kinderbetreuung anbieten oder hat Betreuungsplätze eingekauft. Zudem gibt es einfach Berufe, wie z. B. in der Pflege, im Handel oder der Gastronomie, wo keine Arbeit von zu Hause oder flexible Arbeitszeiten möglich sind. Hier sollte von allen Seiten und auf allen Ebenen an den Lösungen gearbeitet werden, um Frauen ein erfülltes Berufsleben zu ermöglichen und dadurch als Fachkräfte zu

gewinnen.

Was muss noch getan werden, um Frauen zu unterstützen, zu motivieren sich weiterzubilden und auch neue Berufe auszuprobieren?

Da gibt es einiges, was nötig ist: Neben der Kinderbetreuung sind die sichtbaren Vorbilder enorm wichtig. Außerdem bedarf es heute immer mehr individuellen Lösungen, damit das eigene Entwicklungspotential voll ausgeschöpft werden kann. Es reicht nicht, sich einfach nur immer irgendwie zu qualifizieren, sondern es muss schon auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtet sein. Gezielte und individuelle Beratungen und Coachings sind hier der Schlüssel.

Auch die Frauen SOLLTEN bereit sein, sich den Herausforderungen zu stellen, manchmal hart an sich arbeiten und sich vor allem auch die Zeit dafür nehmen und nehmen können. Das ist besonders für Alleinerziehende extrem schwierig, aber auch die Institution Familie garantiert nicht immer eine volle Unterstützung. Hier sind die Partner*innen gefragt.

Was ich in den Beratungen außerdem häufig erlebe ist, dass Frauen, die nach vielen Jahren der Erwerbsunterbrechung wieder arbeiten wollen, es nicht so leicht haben. Aber gerade diese Frauen sind motiviert und bilden eine potenzielle Gruppe, die im Durchschnitt

noch 20 Jahre arbeiten könnte. Darüber sollten wir als Gesellschaft viel selbstverständlicher sprechen und diskutieren, wie wir es schaffen, diese Frauen als Fach- und Arbeitskräfte zu unterstützen, damit die Hemmschwelle am Ende nicht allzu groß ist.

Wie kann das erreicht werden?

Ich habe ja eingangs schon erwähnt, dass die meisten Frauen heute gar nicht mehr so lange in Elternzeit sind, viele kehren ja schon relativ früh wieder zurück. Entweder aus finanziellen Gründen oder weil sie sich in ihrem Beruf selbstverwirklichen können und möchten. Doch auch während einer kürzeren Elternzeit, wir sprechen hier von ein bis zwei Jahren, sind meiner Meinung nach die Arbeitgeber*innen in der Pflicht. Es reicht nicht die Frauen ab und zu einzuladen, vielmehr sollte die ganze Zeit über Kontakt gehalten werden. Vielleicht mithilfe eines gezielten Ansprechpartners, der informiert, aber auch bei vertraulichen Fragen zur Verfügung steht. Das würde die Rückkehr in das Unternehmen viel mehr erleichtern. Für Frauen, die länger aus dem Berufsleben raus sind, werden gezielte und vielfältige Beratungsgespräche, Infoveranstaltungen und Qualifizierungen angeboten. Das muss unbedingt beibehalten und miteinander viel mehr verknüpft werden.

Darüber hinaus wünsche

ich mir, dass wir das Thema Berufsrückkehrer*innen nicht mehr so stiefmütterlich behandeln, sondern offen darüber sprechen und diskutieren. Da sind nicht nur Politik und Arbeitgeber*innen, sondern auch die gesamte Gesellschaft gefragt, damit das Potenzial von Frauen gesehen und auch eingesetzt wird.

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ der Stadt Göttingen verfolgt das Ziel, die berufliche Gleichstellung von Frauen und ihre Integration in das Erwerbsleben nach der Familienphase durch Information und Beratung zu fördern. Die Koordinierungsstelle bringt die Anforderungen von Frauen an Unternehmen und die Anforderungen von Unternehmen an Frauen zusammen. Sie ist ein Bindeglied zwischen der regionalen Wirtschaft, dem Arbeitsmarkt, den Weiterbildungseinrichtungen und den Frauen vor Ort.

VONWEGEN:

Misses oder vergiss es!

Warum viele Branchen mehr Frauenpower vertragen könnten oder wie es die Vorstandsvorsitzende der *Sparkasse Göttingen* **Ines Dietze** so schön auf den Punkt brachte: „Misses oder vergiss es!“ – darum drehte es sich Ende Januar bei der Veranstaltung *Erfolgsfaktor Frau im StartRaum* in Göttingen. Eröffnet wurde dieses Come together von Frauen für Frauen mit einem fesselnden Vortrag der Impulsgeberin, Trainerin und Moderatorin **Janina Tiedemann**, die mit Herz, Hirn und Humor klarstellte, warum nicht Nora, sondern Noah die Arche gebaut hat: weil Nora es sich selbst nicht zutraut hätte, auch wenn

ihre Arche mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit noch größer, besser und komfortabler geworden wäre. Im Anschluss an ihren inspirierenden und motivierenden Vortrag gesellten sich auf die Bühne im *StartRaum* weitere starke, erfolgreiche Frauen zu einem Podiumsgespräch zusammen, das von der Gleichstellungsbeauftragten der *Stadt Göttingen* **Christine Müller** moderiert wurde. Mit von der Partie waren die Oberbürgermeisterin **Petra Broistedt**, **Ines Dietze** [Vorstandsvorsitzende der *Göttinger Sparkasse*], **Klaudia Silbermann** [vorsitzende Geschäftsführerin der *Agentur für Arbeit Göttingen*], **Gabi Diedrich** [zweite Vorsitzende des Landesnetzwerks *Unternehmer-Frauen im Handwerk*], die teilweise erfreulich frisch und frei aus dem Nähkästchen ihrer bisherigen Karrieren in männerdominierten Branchen berichteten und wertvolle Tipps gaben. Mehr darüber und weitere Impressionen von diesem überaus gelungenen Abend findet Ihr hier: vonwegenverlag.de/erfolgsfrauen. Die liebenswürdigen Veranstalterinnen dieses impulsgebenden, lehrreichen und inspirierenden Events waren übrigens die **Koordinierungsstelle *Frauen & Wirtschaft*** [kurz: *KoStelle*], der Verbund *Frau & Betrieb*, das **Gleichstellungsbüro** der *Stadt Göttingen* und das Netzwerk *UnternehmerFrauen im Handwerk*. [Text & Foto: Vanessa Pegel]



Sieben Frauen, die wissen, was sie wollen und wie sie es bekommen: Dr. Natalia Hefele, Ines Dietze, Janina Tiedemann, Klaudia Silbermann, Christine Müller, Petra Broistedt und Gabi Diedrich.

23

VONWEGEN: KURZ+KNACKIG

VON WEGEN Frühjahr 2023

„Oben ohne“ ist kein Aufreger mehr

Seit fast einem Jahr ist das Baden ohne Oberteil in Göttingen für alle Geschlechter erlaubt – GoeSF und das Bündnis „Gleiche Brust für Alle“ ziehen Bilanz

Von Elena Everding

Göttingen. Fast ein Jahr ist es her, dass sich in Göttingen eine kleine Revolution vollzog. Seit Anfang Mai 2022 dürfen Menschen aller Geschlechter auch ohne Oberteil in den GoeSF-Bädern schwimmen gehen – mittlerweile nicht mehr nur an Wochenenden, sondern jeden Tag. Zeit für eine Bilanz: Wie lief das erste Jahr, was war gut – und was verbesserungswürdig?

Dass Göttingen einmal in ganz Deutschland und darüber hinaus im Zusammenhang mit nackten Brüste Bekanntheit erlangen sollte, hätte Andreas Gruber, Geschäftsführer der Göttinger Sport- und Freizeit-GmbH (GoeSF), im Oktober 2021 nicht gedacht. Damals wurde ein Badegast in der Eiswiese des Bades verwiesen, weil die Person kein Badeoberteil trug. Eine Debatte entbrannte. „Wir waren ungewollt weltweit in der Presse vertreten“, sagt Gruber – allerdings erst, nachdem Stadt und GoeSF rund ein halbes Jahr später nach langem Hin und Her Menschen allen Geschlechts das Baden „oben ohne“ erlaubt hatten.

Monatelanger Streit

„Wir waren froh, dass das Thema so intensiv, offen und konstruktiv in der Politik und Öffentlichkeit diskutiert wurde“, sagt der GoeSF-Chef. Der besagte Vorfall sorgte monatelang für Streit. Der Göttinger Sportausschuss hatte verschiedene Vorschläge auf dem Tisch, wann auch Frauen das Bikini-Oberteil weglassen dürfen: Nur montags? Am Wochenende? Täglich?

Am Ende stimmte der Ausschuss für einen Kompromiss: In einer Testphase bis Ende August war das „Oben-ohne“-Baden fortan am Wochenende erlaubt. Mitte September entschied der Ausschuss, die Regelung dauerhaft auf alle Wochentage auszuweiten. „Wir haben uns am Ende für eine sehr weitgehende Möglichkeit entschieden“, sagt Gruber. Letztendlich habe man die Frage für alle Beteiligten gut geregelt. „Wir haben uns der Herausforderung gestellt.“

Verwunderte Badegäste

Inzwischen sei die anfängliche Aufregung ums „Oben-ohne“-Baden verflogen, erzählt Gruber. Stattdessen habe sich Normalität eingestellt. „Ich bin froh, dass das Thema auf der sachlichen Ebene angekommen ist.“ Etwa ein bis zwei nicht-männliche Badegäste würden die Regelung pro Tag nut-



Seit einem Jahr dürfen Menschen allen Geschlechts auch ohne Oberteil in den Göttinger Bädern schwimmen gehen.

FOTO: NIKLAS RICHTER

zen, berichtet Ricardo Haas, Betriebsleiter Bäder bei der GoeSF. In den städtischen Freibädern, in denen die neue Badeordnung ebenfalls gilt, seien es mehr: im Schnitt fünf bis sechs täglich.

Beschwerden über blanke Frauenbrüste gebe es so gut wie gar nicht, sagt Haas. „Manche Badegäste sind verwundert, weil sie von der Änderung nichts mitbekommen haben.“ In solchen Fällen würden die Schwimmmeister die Besucher aufklären. Die GoeSF habe die Mitarbeiter in den Bädern hierfür sensibilisiert, sagt Haas.

Weltweites Medienecho

Am Eingang der Eiswiese weist ein Schild auf die Erweiterung der bestehenden Badeordnung hin. Auf den Internetseiten von GoeSF und Eiswiese finden Besucher allerdings keine Hinweise darauf, auch die Badeordnung ist derzeit nicht online verfügbar, wie Gruber bestätigt. Haas berichtet, dass häufiger Menschen anriefen, die sich nach den Kleidungsrichtlinien erkundigten. „Mittlerweile wissen die meisten es“, sagt Haas.



Wir waren echt überrascht, wie groß das Medienecho war.

Ina Jacobi, „Gleiche Brust für Alle – Göttingen“

Das sieht Ina Jacobi von „Gleiche Brust für Alle – Göttingen“ anders. Das Bündnis hatte sich kurz nach dem Eiswiesen-Vorfall im Oktober 2021 gegründet und gefordert, dass nicht nur Männer ohne Oberteil baden dürfen – mit Erfolg. „Die Kommunikation könnte besser laufen“, sagt Jacobi über die Regelung. „Darf man das?“, fragten andere Badegäste immer noch regelmäßig, wenn sie und andere Mitglieder des Bündnisses baden gingen. Sie fände einen Hinweis auf der Internetseite sinnvoll. Gruber widerspricht: „Ich wüsste nicht, ob wir damit Werbung machen und das kommunizieren müssten.“ Auch auf andere einzelne Punkte aus der Badeordnung wies die GoeSF ja nicht explizit hin.

„Wir waren echt überrascht, wie groß das Medienecho war“, erinnert sich Jacobi an die weltweite Berichterstattung vor fast einem Jahr zurück. „Wir gehen davon aus, einiges ins Rollen gebracht zu haben.“ Besonders freue sie, dass auch andere Städte nachzogen, darunter Hannover, Kiel, Köln und Berlin.

Das nur eine Handvoll Badegäste pro Tag von der Option Gebrauch machen, tut für Jacobi dem Erfolg keinen Abbruch. „Es geht um Wahlfreiheit und gleiches Recht.“ Sie betont, dass im Grunde gar nicht die Badeordnung geändert wurde – denn die war in Bezug auf Kleidung schon immer geschlechtsneutral formuliert. Lediglich die Auslegung dessen, was „angemessene Badebekleidung“ ist, wurde angepasst.

Die Befürchtungen, die so manch einer vor Beginn der Testphase geäußert hatte – zum Beispiel starrende Männer –, hätten sich nicht bewahrheitet, sagt Jacobi. „Klar gucken Menschen auch mal, aber das ist nichts Sexuelles.“ Wirklich problematische Situation habe sie beim „Oben-ohne“-Baden bisher nicht erlebt.

Erstmals wird die neue Regelung seit Testphasen-Ende in diesem Jahr in den Freibädern zur Anwendung kommen – als die Ausweitung auf alle Wochentage in Kraft trat, war bereits die Saison beendet. Die Freibäder Grone und Weende öffnen am 9. Mai, das Freibad Brauweiler im August nach dem Umbau.

GÖTTINGER TAGEBLATT 15.04.23

Göttinger Antidiskriminierungsmodell geht an den Start

Die Beratung Betroffener in Stadt und Landkreis Göttingen soll in zivilgesellschaftlicher Trägerschaft aufgebaut werden

Göttingen. Wir Diskriminierungen in Stadt und Landkreis Göttingen ausgesetzt war, konnte bislang nicht auf eine professionelle Antidiskriminierungsberatung vor Ort zugreifen. Mit einem Antidiskriminierungsmodell soll sich das nun ändern. Darüber informiert die Göttinger Stadtverwaltung im Rahmen einer Pressemitteilung. Darin heißt es: „Ziel ist, dass die Beratung in zivilgesellschaftlicher Trägerschaft – beispielsweise über einen Verein – aufgebaut wird.“

Eine eigens im Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen dafür geschaffen und von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderte Projektstelle soll laut Ausführun-

gen der Stadtverwaltung ein breites zivilgesellschaftliches Netzwerk aufbauen, das dann eine zivilgesellschaftlich getragene Antidiskriminierungsberatung unterstützt. „Dabei wird die Projektstelle auch im Landkreis tätig werden; der Landkreis trägt im Gegenzug einen finanziellen Anteil an dieser Stelle“, teilt die Stadt in ihrer Mitteilung weiter mit.

„Göttingen ist eine tolerante, weitoffene und diverse Stadt. Wir begreifen Vielfalt als Bereicherung. Diskriminierungen im Hinblick auf ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, Krankheit, Behinderung oder sexuelle Identität sind für mich un-

vorträglich. Deshalb freue ich mich, dass wir jetzt den Aufschlag für eine Antidiskriminierungsstelle machen können, die Betroffene berät, Einrichtungen vernetzt und Maßnahmen gegen strukturelle Benachteiligung entwickelt“, erklärt die Göttinger Oberbürgermeisterin Petra Broistedt.

Startzeichen haben die Haushaltsbeschlüsse gegeben

„Das Startzeichen haben die Haushaltsbeschlüsse von Stadt und Landkreis gegeben“, ergänzt Christine Müller, die das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen leitet. „Inhaltlich loslegen können wir, wenn die aktuell ausgeschriebenen Stel-

Bereits Ende dieses Jahres werden alle, die im Netzwerk gegen Diskriminierung mitarbeiten wollen, zur Auftaktveranstaltung eingeladen. Dort wird auch das bis dahin erarbeitete Konzept vorgestellt.

Christine Müller, Leiterin des Gleichstellungsbüros der Stadt Göttingen

len besetzt sind – und dann wird es sportlich“, so Müller. „Bereits Ende dieses Jahres werden alle, die im Netzwerk gegen Diskriminierung mitarbeiten wollen, zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Dort wird auch das bis dahin erarbeitete Konzept vorgestellt.“

Die Antidiskriminierungsberatung wird von einer Steuerungsgruppe vorbereitet, in der die Diskriminierungsmerkmale im Sinne des Antidiskriminierungsgesetzes zivilgesellschaftlich vertreten sind. Die Merkmale sind ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, chronische Erkrankung oder Behinderung sowie sexuelle Identität.

HARZ KURIER 26.04.23

Antidiskriminierungsmodell geht an den Start

GÖTTINGEN. Wer Diskriminierungen in Stadt und Landkreis Göttingen ausgesetzt war, konnte bislang nicht auf eine professionelle Antidiskriminierungsberatung vor Ort zugreifen. Mit einem Antidiskriminierungsmodell soll sich das ändern.

Ziel ist, dass die Beratung in zivilgesellschaftlicher Trägerschaft – beispielsweise über einen Verein – aufgebaut wird. Eine eigens im Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen dafür geschaffene und von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes geförderte Projektstelle wird ein breites zivilgesellschaftliches Netzwerk aufbauen, das dann eine zivilgesellschaftlich getragene Antidiskriminierungsberatung unterstützt. Dabei wird die Projektstelle auch im Landkreis tätig werden, der Landkreis trägt im Gegenzug einen finanziellen Anteil an dieser Stelle.

„Göttingen ist eine tolerante, weltoffene und diverse Stadt. Wir begreifen Vielfalt als Bereicherung. Diskriminierungen im Hinblick auf ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, Krankheit, Behinderung oder sexuelle Identität sind für mich unverträglich. Deshalb freue ich mich, dass wir jetzt den Aufschlag für eine Antidiskriminierungsstelle machen können, die Betroffene berät, Einrichtungen vernetzt und Maßnahmen gegen strukturelle Benachteiligung entwickelt“, erklärt die Göttinger Oberbürgermeisterin Petra Broistedt.



Foto: Ajay Abalaka-stock.adobe.com

„Das Startzeichen haben die Haushaltbeschlüsse von Stadt und Landkreis gegeben“, ergänzt Christine Müller, die das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen leitet. „Inhaltlich loslegen können wir, wenn die aktuell ausgeschriebenen Stellen besetzt sind – und dann wird es sportlich“, so Müller: „Bereits Ende dieses Jahres werden alle, die im Netzwerk gegen Diskriminierung mitarbeiten wollen, zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Dort wird auch das bis dahin erarbeitete Konzept vorgestellt.“

Die Antidiskriminierungsberatung wird von einer Steuerungsgruppe vorbereitet, in der die Diskriminierungsmerkmale im Sinne des Antidiskriminierungsgesetzes zivilgesellschaftlich vertreten sind. Die Merkmale sind ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, chronische Erkrankung oder Behinderung sowie sexuelle Identität. **PDG**

Modell gegen Diskriminierung startet

Neue Beratungsstelle soll etabliert werden

Göttingen. Die Stadt Göttingen setzt auf ein neues Antidiskriminierungsmodell. Bisher habe sich in der Stadt und im Landkreis nicht an eine professionelle Beratung gewendet werden können, was durch das Modell geändert werden solle. Dafür ist nun eine neue Projektstelle im Gleichstellungsbüro der Stadt geschaffen worden.

Die Trägerschaft für die Beratung solle später einmal zivilgesellschaftlich organisiert sein – beispielsweise über einen Verein. Die Projektstelle werde nun ein zivilgesellschaftliches Netzwerk aufbauen. Gefördert wird das Ganze von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Damit die Projektstelle auch im Landkreis tätig wird, entrichtet dieser im Gegenzug einen finanziellen Anteil an diese, heißt es seitens der Stadt.

„Das Startzeichen haben die Haushaltsbeschlüsse von Stadt und Landkreis gegeben“, so Christine Müller, die das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen leitet. „Inhaltlich loslegen können wir, wenn die aktuell ausgeschriebenen Stellen besetzt sind“, so Müller.

Vorbereitet wird das neue Antidiskriminierungsmodell von einer Gruppe, in der die Diskriminierungsmerkmale im Sinne des Antidiskriminierungsgesetzes zivilgesellschaftlich vertreten sind. Die Merkmale sind ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, chronische Erkrankung oder Behinderung sowie sexuelle Identität.

„Göttingen ist eine tolerante, weltoffene und diverse Stadt. Wir begreifen Vielfalt als Bereicherung. Diskriminierungen im Hinblick auf ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, Alter, Krankheit, Behinderung oder sexuelle Identität sind für mich unverträglich. Deshalb freue ich mich, dass wir jetzt den Aufschlag für eine Antidiskriminierungsstelle machen können, die Betroffene berät, Einrichtungen vernetzt und Maßnahmen gegen strukturelle Benachteiligung entwickelt“, erklärt die Göttinger Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD).

„Bereits Ende dieses Jahres werden alle, die im Netzwerk gegen Diskriminierung mitarbeiten wollen, zu einer Auftaktveranstaltung eingeladen. Dort wird auch das bis dahin erarbeitete Konzept vorgestellt“, erklärt Müller. *dst*



Vorstand des Verbundes ‚Frau & Betrieb‘ (v.l.): Natalia Hefe (Geschäftsführung), Heike Gutknecht (Klartext GmbH / Capera Gruppe), Karin Friese (Wirtschaftsförderung Region Göttingen) und Eliane Krüger (Lampe legal Anwalts-gesellschaft und Notare)

Frauen in Führung vernetzen sich

Wir möchten Vorbilder zeigen und mit diesen Beispielen andere Frauen motivieren, sich für Führungsaufgaben und Führungspositionen zu entscheiden“, sagt Natalia Hefe. Sie leitet die bei der städtischen Koordinierungsstelle ‚Frauen & Wirtschaft‘ angesiedelte Geschäftsstelle des Unternehmensverbundes ‚Frau & Betrieb‘ Göttingen. Mitglieder des Verbundes verfolgen das Ziel, zukunftsorientierte Personalentwicklung zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie umzusetzen. Unterstützung von Frauen, die sich für Führungs- und Verantwortungspositionen entscheiden, gehört ebenso zum Schwerpunkt des Verbundes. Im Herbst 2021 hat der Vorstand ein Netzwerk für Führungsfrauen und Unternehmerinnen ins Leben gerufen. Alle zwei Monate kommen um die 30 weibliche Führungskräfte und Unternehmerinnen aus der Region zusammen, um sich über Führungskultur auszutauschen und die Philosophie ihrer Unternehmen und Organisationen frauengerecht zu verändern.

DAS THEMENSPEKTRUM dieser Netzwerktreffen reicht von gendergerechten Stellenausschreibungen über Kommunikations- und Un-

ternehmenskultur bis zum Selbstmarketing von Frauen in ihren Unternehmen und Organisationen. Neben Impulsvorträgen, Seminaren und anschließenden Diskussionen ist die Teilnahme an regionalen Mentoring-Programmen in Aussicht gestellt. Feedbacks und Erfahrungsaustausch sind wichtige Bestandteile des Netzwerks. „Göttingen ist ein Sonderfall: Hier gibt es – wie wir in unserer Podiumsdiskussion ‚Erfolgsfaktor Frau‘ im Januar dieses Jahres eindrucksvoll sehen konnten – überdurchschnittlich viele Frauen in Führungspositionen, die viel voneinander lernen können“, stellt Vorstandsmitglied Heike Gutknecht fest.

DAS NETZWERK VON FRAUEN in Führungs- und Verantwortungspositionen strebt an, noch mehr ‚Frauenpower‘ in der Region zu fordern – speziell in den Branchen, die Nachholbedarf haben. Unter Power verstehen Mitglieder des Netzwerkes unter anderem, dass sich die Frauen firmenintern aktiver präsentieren und behaupten sowie extern zielorientierter vernetzen, um neue Kontakte bewusst geschäftlich zu nutzen. Wie das alles funktioniert, lernen Mitglieder und Gäste des Netzwerkes am besten bei den vielen Veranstaltungen der nächsten Monate zu Themen

wie ‚Sichtbarkeit im Unternehmen‘, ‚Führung in Teilzeit oder aus Distanz‘ oder ‚Führung und Kommunikation‘.

Mehr Termine sowie Informationen zum Verbund und den Netzwerken gibt es auf der Homepage www.frauen-wirtschaft.de, die sich als Infoplattform für InteressentInnen an der Thematik ‚Frauen in der Wirtschaft‘ versteht.



KONTAKT

Koordinierungsstelle ‚Frauen & Wirtschaft‘/
Verbund ‚Frau & Betrieb‘ e.V.
Stadt Göttingen – Neues Rathaus
Hiroshimaplatz 1–4, Zimmer 922/923
Dr. Natalia Hefe
Geschäftsführung und Projektleitung
37083 Göttingen
Tel. 0551 4002860
kostelle@goettingen.de
www.frauen-wirtschaft.de

Jetzt für Girls Kick anmelden

Mädchenfußballturnier
in Stadt und Landkreis

Landkreis. Fußballerinnen aus Stadt und Landkreis Göttingen messen sich am Dienstag, 23. Mai, beim „Girls Kick Göttingen 2023“. Das Mädchenfußballturnier wird bereits zum 15. Mal ausgerichtet. Es findet auf dem Außengelände des Sportinstituts der Universität Göttingen statt. Teilnehmen können Mädchen-teams der Jahrgangsstufen 5/6 und 7/8. „Girls Kick Göttingen ist in dieser Altersgruppe eines der bundesweit größten Mädchenfußballturniere“, erklärt die Kreisverwaltung. Das erste Girls Kick-Turnier fand im Mai 2006 statt. In den letzten drei Jahren musste es coronabedingt ausfallen. „In diesem Jahr werden wieder rund 500 Mädchen ihre fußballerischen Kräfte auf Kleinfeldern miteinander messen.“ Veranstalter sind Stadt und Landkreis Göttingen, Hochschulsport der Universität Göttingen, Frauengesundheitszentrum, Mädchenarbeitskreis Stadt und Landkreis Göttingen und Niedersächsischer Fußballverband.

ne

Info Anmeldungen sind möglich bis Freitag, 12. Mai: telefonisch unter 0551/4002866 oder per E-Mail an gleichstellungsbuero@goettingen.de.

GÖTTINGER TAGEBLATT 8.5.23

Grünes Licht für queere Ampeln

Göttingen. Queere Ampelmenschen können kommen – dank Spenden aus der Crowdfunding-Aktion des Bündnisses „Arbeitskreis Ampelmenschen“. Ezra Rudolph aus dem Bündnis überbrachte am Mittwoch während der Ratssitzung die gute Nachricht, dass etwa 1500 Euro zusammengekommen seien. „Damit können wir sicher einige Ampeln bestücken“, so Rudolph. Eine Ampel werde etwa 60 Euro kosten. Wann es so weit ist? Laut Baudezernent Frithjof Look habe der Fachbereich Tiefbau bereits mögliche Ampeln aufgelistet. Lieferschwierigkeiten verzögerten den Beginn der Maßnahme derzeit. Die Grüne Ratsfraktion hatte seit Juni 2022 für queere Ampeln gekämpft, in der Dezember-Ratssitzung setzten sie sich durch. Zur Finanzierung trat das Bündnis auf den Plan – mit Erfolg. *lel*

GÖTTINGER TAGEBLATT 11.5.23

Anmelden zum „Girls Kick“

Mädchenfußballturnier am 23. Mai

GÖTTINGEN. Am Dienstag, 23. Mai, findet zum fünfzehnten Mal das Mädchenfußballturnier Girls Kick Göttingen auf dem Außengelände des Sportinstituts der Universität Göttingen am Aprangerweg statt. Teilnehmen können Mädchen-teams der Jahrgangsstufen 5./6. und 7./8. der Schulen aus Stadt und Landkreis Göttingen.

Girls Kick Göttingen ist in dieser Altersgruppe eines der bundesweit größten Mädchenfußballturniere. Das erste Girls Kick-Turnier fand im Mai 2006 statt. In den letzten drei Jahren musste es coronabedingt aus-

fallen. In diesem Jahr werden wieder rund 500 Mädchen ihre fußballerischen Kräfte auf Kleinfeldern miteinander messen.

Der Girls Kick Göttingen wird veranstaltet von Stadt und Landkreis Göttingen, dem Hochschulsport der Universität Göttingen, dem Frauengesundheitszentrum, dem Mädchenarbeitskreis Stadt und Landkreis Göttingen und dem Niedersächsischen Fußballverband.

Anmeldungen können bis Freitag, 12. Mai, telefonisch unter 0551 / 400 28 66 oder per E-Mail an gleichstellungsbuero@goettingen.de erfolgen.

LKGÖ



Foto: pixabay

Regenbogenfahne zum IDAHOBITA*

GÖTTINGEN. Am Mittwoch, begeht die Stadt Göttingen den „Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter*-, Trans* und Asexuellen-Feindlichkeit“, kurz: IDAHOBITA*.

Anlässlich dieses Tages, der in über 130 Ländern gefeiert wird, zeigt auch die Stadt Göttingen Flagge: Um 13 Uhr wird Göttingens Bürgermeisterin Jutta Steinke die Regenbogenfahne am Neuen Rathaus hissen. Begleitend gibt es an dem Tag verschiedene Informationsaktionen. Beim Flaggehissen wird es auch Redebeiträge geben.

Schon in 2016 hat die Stadt die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Damit verbunden ist die konkrete Absicht, der Vielfalt auf all ihren Ebenen – sei es Lebensalter, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit und Herkunft oder Religion und Weltanschauung – mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen. Anlässlich des IDAHOBITA* am 17. Mai wird für Mitarbeitende der Stadtverwaltung eine Einführungsveranstaltung mit dem Titel „LGBTIQ* – mehr als nur ein Buchstabensalat?“ angeboten. **PDG**

Am Mittwoch ist der Internationale Tag gegen Homo-, Bi-, Inter-, Trans- und Asexuellen-Feindlichkeit (IDAHOBITA). Aspecs Göttingen, BiPlus Göttingen, das Jugendprojekt „equity* - Empowerment für queere Jugendliche und junge Erwachsene bis 27“, die Göttinger Aidshilfe zusammen mit dem Prävitteam SCHLAU Göttingen sowie das Queere Zentrum Göttingen zeigen in der Plakatserie „Queere Lebensstationen“, welchen Formen von Diskriminierungen LSBTIAQ* ausgesetzt sind und halten ab 13 Uhr am Neuen Rathaus kritische Redebeiträge. Ab dem 17. Mai ist die Plakatausstellung bei der Beschäftigungsförderung Göttingen (BFGoe) an der Levinstraße 1a zu sehen.

GÖTTINGER TAGEBLATT 1.5.23

EXTRA TIP 13.5.23

Bunte Kreide gegen Feindlichkeit

Graffiti in Regenbogenfarben zum IDAHOBITA

Göttingen. Graffiti in Regenbogenfarben zieren das Pflaster in Göttingens Innenstadt. Dahinter steckt kein Vandalismus, sondern eine mit der Verwaltung abgesprochene Aufklärungskampagne zum IDAHOBITA am 17. Mai. Die Abkürzung steht für den Internationalen Tag gegen Homo-, Bi-, Inter-, Trans- und Asexuellen-Feindlichkeit.

An diesem Tag fordern diverse Gruppen Inklusion und Chancengleichheit für Menschen, die nicht heterosexuell lieben, nicht in einer monogamen Zweierbeziehung leben, nicht dem Geschlecht angehören, das ihnen nach der Geburt zugewiesen wurde, oder die sich nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zuordnen.

Mehrere queere Gruppen aus Göttingen haben sich zusammengetan und die Plakatausstellung „Queere Lebensstationen“ nach Göttingen geholt. Thema der Ausstellung sind Formen der Diskriminierung. Die Plakate sind in den Räumen der Beschäftigungsförderung Göttingen in der Levinstraße 1a zu sehen.

Die Sprühereien auf den Gehwegen werden bald verschwinden. Abrieb und Regen lassen die bunten Motive nach und nach verschwinden. *lel*



Kreidesprühereien in der Göttinger Innenstadt.
FOTO: CHRISTINA HINZMANN

Der BusinessBrillanzTag für Unternehmerinnen und Frauen in Führung und Verantwortung wird am Freitag, 30. Juni, zum dritten Mal von Miriam Engel (loyalworks) und der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen organisiert. Die Veranstaltung findet von 17 bis 22 Uhr im Holbornschen Haus, Rote Straße 34 in Göttingen, statt. Anmeldung unter wirtschaftsfrauen-suedniedersachsen.de.

GÖTTINGER TAGEBLATT 23.5.23

GÖTTINGER TAGEBLATT 19.5.23

Der „BusinessBrillanzTag“ für Unternehmerinnen und Frauen in Führung und Verantwortung wird am Freitag, 30. Juni, zum dritten Mal von Miriam Engel (loyalworks) und der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen organisiert. Die Veranstaltung findet von 17 bis 22 Uhr im Holbornschen Haus, Rote Straße 34 in Göttingen, statt. Nach den Grußworten durch Ines Dietze und Natalia Hefele möchte die Unternehmerin, Autorin und Aktivistin Kristina Lunz mit der Keynote „FRAU | MACHT | FRIEDEN“ die Teilnehmerinnen inspirieren und in Interaktion bringen. Anmeldung online unter wirtschaftsfrauen-suedniedersachsen.de.

GÖTTINGER TAGEBLATT 24.5.23



Mädchen unter sich

Mehr als 500 Schülerinnen aus Stadt und Landkreis haben am Dienstag beim Fußballturnier „Girls Kick“ in Göttingen gespielt. Es ist das größte Turnier seiner Art in Deutschland.

Seite 14

FOTO: NIKLAS RICHTER

GÖTTINGER TAGEBLATT 24.5.23

„Girls Kick“: 500 Schülerinnen gehen am Uni-Sportzentrum auf Torejagd

Seine 15. Auflage hat am Dienstag das größte Fußballturnier Deutschlands für Schülerinnen der Jahrgangsstufen fünf bis acht erlebt – der Göttinger „Girls Kick“. Mehr als 500 Mädchen traten auf dem Gelände des Göttinger Hochschulsports in mehr als 50 Mannschaften aus 17 Schulen gegeneinander an.

Von Eduard Warda

Drei Jahre lang hat er wegen Corona pausiert, am Dienstag steht der Rosen am Hochschulsport der Universität Göttingen wieder ganz im Zeichen des „Girls Kick“ – des Schullfußballturniers für Mädchen aus Göttingen und dem Landkreis. Mehr als 500 Mädchen treten beim größten Turnier seiner Art in Deutschland für Schülerinnen zwischen der fünften und achten Klasse an, auf acht Plätzen werden die Sieger ermittelt – und die Motivation ist riesig.

Eine Mädchenmannschaft sprintet zur Anhöhe hoch, auf der sich die Turnierleitung postiert hat, und ist einermaligen aufgekratzt. „Wir haben 6:0 gewonnen“, wird ungefragt aus mehreren Mündern mitgeteilt. „Gegen wen?“ – „Irgendwen, weiß ich nicht“, sagt die Anführerin. Auch die Mitspielerinnen haben keinen Schimmer. Egal, den Hang hinunter geht es noch schneller als bergauf, zwei Mädchen kullern übermäßig talwärts – der Grund des spontanen Besuchs bleibt im Dunkeln.

„Jetzt wissen Sie, warum uns der ‚Girls Kick‘ so viel Spaß macht“, sagt Britta Thür vom Frauenbüro der Stadt Göttingen. Neben der Stadt zählen der Landkreis, der Hochschulsport der Universität Göttingen, das Frauengesundheitszentrum, der Mädchenarbeitskreis von Stadt und Landkreis sowie der Niedersächsische Fußballverband (NFV) zum Veranstalterteam.

52 Mannschaften sind beim „Girls Kick“ dabei

52 Mannschaften aus 17 Schulen sind diesmal dabei – 32 gehören der Altersklasse 1 der fünften und sechsten Klassen und 20 der Altersklasse 2 der siebten und achten Klassen an. Das Teilnehmerfeld



Göttinger Duell am Uni-Sportzentrum: das Hainberg-Gymnasium (gelbe Trikots) im Spiel gegen das Otto-Hahn-Gymnasium.

FOTOS: NIKLAS RICHTER

umfasst nahezu alle weiterführenden Schulen der Stadt, aber auch Schulen aus Hann. Münden, Groß Schneen, Bovenden, Duderstadt, Hattorf, Herzberg und Bad Lauterberg – vom Harz bis Hann. Münden ist fast alles dabei. Und: Sämtliche Anmeldungen seien vor dem Anmeldeschluss eingegangen, auch das ein Beleg für die Motivation der Schülerinnen und ihrer Schulen.

Selbst als leichter Regen einsetzt, ist die Stimmung bei den Teams kaum zu toppen, und auch bei den Verantwortlichen ist sie ausgelassen. „Wer gewinnt?“, lautet die Frage. „Immer Schalke“, witzelt Knap-

pen-Fan Peter Dzimalle vom Fachdienst Jugendarbeit des Landkreises. Tatsache ist, dass mit der Heinz-Sielmann-Realschule und dem Eichsfeld-Gymnasium zwei Eichsfeld-Vertreter als Pokalverteidiger antreten und das Hainberg-Gymnasium sowie die Geschwister-Scholl-Gesamtschule (GSG) traditionell die meisten Teams stellen – die acht Pokale jeweils drei für die ersten drei Plätze der Altersklassen plus jeweils der begehrte Wanderpokal, der diesmal beim jeweiligen Sieger verbleibt) werden von den Fußballerinnen zwischenzeitlich schon mal gründlich unter die Lupe genommen.

Juliane Jühne seit der Geburtsstunde dabei

Zusammen mit Dzimalle trainiert Juliane Jühne die Kreisauswahl, vor allem aber ist die ehemalige Sparta-Leistungsträgerin seit der Geburtsstunde des Turniers dabei, genauso wie die frühere Fußballerin und Trainerin Sandra Hallmann, die am Dienstag allerdings verhindert ist. Turnierleiterin Jühne ist zudem Lehrerin an der CSG Gals auch Schullfußballreferentin des Landkreises. „Es ist immer wieder aufregend und schön, die Mädels spielen zu sehen“, sagt sie, bevor es zur nächsten Durchsage geht – der Spielbetrieb auf den acht Feldern muss koordiniert werden.

Ein Urgestein des „Girls Kick“ ist auch Helga Steininger vom Fachdienst Jugendarbeit des Landkreises. Die gute Platzierung sei für die Mädchen zwar schön, eine Erkenntnis aus der Anfangszeit sei jedoch: „Wenn die Mädchen den Ball hatten und einfach nur trainierten, waren sie schon glücklich.“

Mädchen werden durch das „Girls Kick“-Turnier „sichtbar“

Lilia Nester, stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, veranschaulicht einen anderen Gesichtspunkt: „Wichtig ist für mich, dass die Mädchen durch das Turnier als Fußballerinnen sichtbar werden“ – in keiner anderen Sportart, findet sie, spiele das Geschlecht so eine Rolle. Als sie als Schiedsrichterin ausheufen sollte, habe kein Mann Zweifel daran gehabt, dass sie das kann. Die Frauen hätten demgegenüber Bedenken geäußert: „Meinst du, dass du das schaffst?“

Gerade im ländlichen Raum seien Stereotype dieser Art sehr stark vorhanden, und deshalb findet es Nester wichtig, den Mädchen zu vermitteln: „Du kannst Fußball spielen, wenn du Bock drauf hast.“ Schließlich träten die Schülerinnen in die großen Fußstapfen der frischgebackenen DFB-Pokalsiegerin Pauline Bremer, Göttinger Profifußballerin und ehemalige „Girls

Kick“-Teilnehmerin. Bremer, zu diesem Zeitpunkt schon Nationalspielerin, schaute bei einer späteren Auflage noch einmal vorbei, sah den Talenten beim Spielen zu und gab Autogramme. Diesmal ist sie nicht dabei – kein Wunder: Am kommenden Wochenende hat sie noch Chancen auf die Meisterschaft mit dem VfL Wolfsburg, am 3. Juni steht das Champions-League-Endspiel gegen den FC Barcelona an.

„Girls Kick“: Mädchenfußball hat momentan Probleme

Während der Frauenfußball momentan boomt, hat der Mädchenfußball aber offenbar Probleme. „Er ist bundesweit rückläufig. Gerade ländliche Vereine haben Probleme, Spielerinnen und Ehrenamtliche zu finden“, sagt Dzimalle und unterstreicht: „Einige Vereine sind auch immer noch nicht offen für Frauenfußball.“

Dass die Entwicklung bestenfalls stagniert, bestätigt auch Jühne: Bei der Kreisauswahl sei das Talent rückläufig. „Ob es mit den zwei verlorenen Corona-Jahren zusammenhängt, kann ich nicht sagen.“ Pauline Bremer sei für Göttingen zwar eine Art Leuchtturm, aber sonst gebe es zwar Jungs, die das Trikot ihrer Stars trügen, aber es gebe doch kaum Mädchen, die das Trikot von berühmten Spielerinnen überstreifen, gibt Nester zu bedenken.

„Girls Kick“-Crew lädt extra Wolfgang Sauer ein

Ein Mann auf einem Polizeifahrrad kommt vorbei – fährt Streife. „Ich habe davon im Göttinger Tageblatt gelesen und dachte mir, dass ich mal vorbeikomme“, sagt er und fügt hinzu: „Wir sollen uns ja schließlich auch zeigen, das ist gut für die Öffentlichkeitsarbeit.“ Seinen Namen möchte er aber lieber nicht verraten.

Einer, dessen Namen beim „Girls Kick“ jeder kennt, ist Wolfgang Sauer, ehemaliger Lehrer am Göttinger Max-Planck-Gymnasium. Für das MPG war er nicht nur für den Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ verantwortlich, sondern auch für das Schülerrinnen-Fußballturnier. Nun ist er zwar seit einigen Jahren pensioniert, wurde von der Turnierleitung aber extra eingeladen. „Das fand ich reizend“, sagt er. Damit hat Sauer sämtliche 15 Aufgaben des „Girls Kick“ miterlebt – und die damals 14-jährige Pauline Bremer in Aktion gesehen.

16 Unparteiliche sind beim „Girls Kick“ im Einsatz

16 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter sind im Einsatz – Oberstufenschüler, Auszubildende von Stadt und Landkreis, Referees vom Fußballkreis und Torsten Baehnisch mit seinem Schiedsrichterprojekt beim RSV Göttingen 05. „Nach dem Corona-Mist können alle wieder zusammenstehen und zusammenspielen. Das ist doch mega! Man hat in den vergangenen Jahren schließlich erst gemerkt, was das für ein Luxus ist“, sagt er.

Am Dienstag wird dem Fairplay geföhrt, Baehnisch und die anderen Referees haben keine Probleme. „Die Spielerinnen sind von einer ausgesuchten Freundlichkeit“, sagt er – und fügt hinzu: „Das wäre anders, wenn es Jungs wären. Die gehen doch teilweise an der Seitenlinie ihr Gehirn ab“ – 1:0 für die Mäd-

Siegerteams und Platzierungen

Altersklasse 1 (5. und 6. Klasse): 1. IGS Geismar, 2. FCEGD, 3. OHG Superstars.

Altersklasse 2 (7. und 8. Klasse): 1. Ber THG, 2. Mega Moringen, 3. OHG Kickers.

chen.



Weitere Bilder unter: goettinger-tageblatt.de



Die Teams der Waldorfschule Göttingen „Jemand“ und „Niemand“.

„Wir sind hier, weil wir cool sind“

„Girls Kick“: Schülerinnen wollen beim Göttinger Schulturnier „gewinnen und Spaß haben“

Von Katharina Bews

Göttingen. „Wir wollen den Ball“, rufen die Schülerinnen der Carl-Friedrich-Gauß-Schule dreimal über das Spielfeld. Gewinnen und Spaß haben, das ist laut den Mädchen das Wichtigste am „Girls Kick“-Fußballtag. Jedes Jahr aufs Neue findet der Mädchenfußballtag in Göttingen statt und bringt Schülerinnen in den Klassen fünf bis acht von unterschiedlichen Schulen zusammen, um gegeneinander anzutreten. Beim diesjährigen „Girls Kick“ am Dienstag ist die Stimmung gut – und die Fußballfreude noch besser.

„Wir sind hier, weil wir cool sind“, beantwortet Pina die Frage, warum sie dabei ist. Die Siebtklässlerin geht auf die Gauß-Schule. Sie und ihre Freundin Mia haben gerade ein Spiel verloren, jedoch laut ihrer Aussage gegen das „beste

Team“ am heutigen Tag. Daher ist sie noch guter Dinge, dass sie ein paar Spiele gewinnen können.

Die zwei anderen Teams der Gauß-Schule sind aus der fünften und sechsten Klasse zusammengesetzt. Valentina aus der fünften Klasse spielt gern Fußball und das „seit ein, zwei Jahren“ sogar auch im Verein. Sie und ihre Teamkolleginnen Julie und Jette haben sich sogar einen Slogan für den „Girls Kick“ ausgedacht: „Wer sind wir? CFG. CFG GIRLS!“

Auch Michelle und ihre Teamkolleginnen der OBS Hattorf wollen heute gerne ein paarmal gewinnen. Die Sechstklässlerin ist zwar ein bisschen nervös, aber freut sich, beim „Girls Kick“

dabei zu sein. „Es ist gut, dass wir keinen Unterricht haben. Eigentlich hätten wir nämlich heute eine Arbeit geschrieben“, sagt Michelle. Ihre Lehrerinnen hätten ihnen spaßes halber gedroht, dass eine fette Arbeit auf sie wartet, falls sie nicht ihr Bestes geben.

Mindestens einmal zu gewinnen, wünscht sich Mara aus der siebten

Klasse der Freien Waldorfschule. Sie ist das erste Mal beim „Girls Kick“ dabei und hofft, im Turnier weit zu kommen. Seit zweieinhalb Jahren spielt Mara bereits im Fußballverein in Weende und beschreibt den Tag als „einfach nur toll“. Gegen andere Schulen anzutreten, findet Sophia von der Geschwister-Scholl-

Gesamtschule in Göttingen besonders cool. Aber „es ist nicht so cool, dass man gegen Freunde spielen muss“, ergänzt die Fünftklässlerin.

Der Fußballtag nur für Mädchen

„Fußball ist meistens was nur für Jungs, daher ist es super, dass es hier die Gelegenheit für die Mädchen zum Spielen gibt“, sagt Liv Dostal. Die 17-Jährige ist ebenfalls auf der Geschwister-Scholl-Gesamtschule, aber schon zu alt, um mitzuspielen. Früher habe sie jedoch selbst an Turnieren des „Girls Kick“ teilgenommen. Jetzt unterstützt sie die Mädchen als Spielleiterin des Turniers. „Vor allem auf den Spaß kommt es heute an“, sagt Schiedsrichter Torsten Baehnisch. Die Mädels würden laut ihm fair miteinander umgehen, und es seien auch einige Fußballtalente dabei. Vielleicht ja auch die nächste Pauline Bremer, die nächste Göttinger Nationalspielerin.



Die Schülerinnen der Carl-Friedrich-Gauß-Schule in Groß Schneen sind dieses Jahr zum ersten Mal mit drei Teams beim „Girls Kick“ dabei. FOTOS: KATHARINA BEWS

VON WEGEN:

Führungsfrauen und der Kommunikationskiller Stress

„Zwischen Reiz und Reaktion liegt ein Raum. In diesem Raum liegt die Macht unserer Wahl. In unserer Reaktion liegen unsere Entwicklung und unsere Freiheit.“ Neben diesem schlaun Zitat des jüdischen Neurologen, Psychiater und KZ-Überlebenden Viktor Frankl zog die NLP-Lebenstrainerin **Bendine Röwer** am 11.05. auf dem Netzwerktreffen **Frauen in Führung** des **Verbunds Frau & Betrieb** noch weitere einprägsame Merksätze aus ihrer Coaching-Zauberkiste, um den anwesenden Führungsfrauen vor Augen zu führen: „Ihr könnt Euch natürlich aufregen, Ihr seid allerdings nicht dazu verpflichtet!“

Welche Stress-Typen es gibt, warum Stress ansteckend ist und noch dazu auf Dauer doof macht sowie weitere Infos über den *Verbund Frau & Betrieb* und seine powergeladenen, kameradschaftlichen und humorvollen Aktivistinnen erfahrt Ihr hier: frauen-wirtschaft.de/frau-und-betrieb & vonwegenverlag.de/erfolgsfrauen.

Das nächste Netzwerktreffen *Frauen in Führung* findet übrigens am 27.09. im **Kleiderkontor** von **Nadja Gilhaus** statt. Powerfrauen, die gerne zum Erfahrungsaustausch und Netzwerken in diesem illustren Kreis dabei wären, melden sich am besten per E-Mail bei **Dr. Natalia Hefe** in der **KoStelle**: N.Hefe@goettingen.de [Text & Foto: Vanessa Pegel]



Frauen mit Power erfahren mehr über den Kommunikationskiller Stress: Bärbel Okatz, Olinda Mayer, Christina Görres, Dr. Natalia Hefe, Franziska Vivaldi, Bendine Röwer, Heike Gutknecht, xxx und Indra Zahmer auf dem Netzwerktreffen „Frauen in Führung“ des Verbund „Frau und Betrieb“

Der „BusinessBrillanzTag“ für Unternehmerinnen und Frauen in Führung und Verantwortung wird am Freitag, 30. Juni, zum dritten Mal von Miriam Engel (loyalworks) und der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen organisiert. Die Veranstaltung findet von 17 bis 22 Uhr im Holbornschen Haus, Rote Straße 34 in Göttingen, statt. Nach den Grußworten durch Ines Dietze und Natalia Hefele möchte die Unternehmerin, Autorin und Aktivistin Kristina Lunz mit der Keynote „FRAU | MACHT | FRIEDEN“ die Teilnehmerinnen inspirieren und in Interaktion bringen. Anmeldung online unter wirtschafts-frauen-suedniedersachsen.de.

GÖTTINGER TAGEBLATT 6.6.23

„Regionaler Arbeitsmarkt 4.0 – Angebot und Nachfrage“ heißt es am Mittwoch, 14. Juni, von 10 bis 11.30 Uhr via Zoom. Die Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ bietet diese Veranstaltung in Kooperation mit den Gleichstellungsbeauftragten von Stadt und Landkreis Göttingen für Frauen mit beruflichem Veränderungswunsch an. Eine Anmeldung ist bis Montag, 12. Juni, per E-Mail an kostelle@goettingen.de erforderlich. Bei erfolgreicher Anmeldung erfolgt die Zusendung der Zugangsdaten. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Infos online unter frauen-wirtschaft.de.

GÖTTINGER TAGEBLATT 7.6.23



Frauenhandbuch

Die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Göttingen hat das „Frauenhandbuch“ neu aufgelegt. Ob Wiedereinstieg in das Erwerbsleben, Unterstützung für eine gewaltbetroffene Kollegin, Freizeitangebote für Mädchen oder mehr - Das Frauenhandbuch bündelt vielfältige Angebote, die für Frauen und Mädchen interessant sein können. Es bietet einen Überblick zu den Kontaktmöglichkeiten und Kurzinformationen zu den einzelnen Einrichtungen. Das Handbuch ist thematisch in vier Bereiche gegliedert: Arbeit / Beruf / Bildung, Beratung / Hilfe, Kultur / Freizeit / Begegnung sowie Politik / Netzwerke.

Die Sammlung der Druckversion entspricht dem Stand Februar 2023. Außerdem gibt es eine Online-Version auf der Website des Gleichstellungsbüros der Stadt Göttingen, die regelmäßig aktualisiert wird.

Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen: Frauenhandbuch, Göttingen 2023, 121 Seiten. <https://gleichstellung.goettingen.de>

Regionaler Arbeitsmarkt 4.0 via Zoom

„Regionaler Arbeitsmarkt 4.0 – Angebot und Nachfrage“ heißt es am Mittwoch, 14. Juni, von 10 bis 11.30 Uhr via Zoom. Die Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ bietet diese Veranstaltung in Kooperation mit den Gleichstellungsbeauftragten von Stadt und Landkreis Göttingen Frauen mit beruflichem Veränderungswunsch

an. Eine Anmeldung zur digitalen Veranstaltung ist bis Montag, 12. Juni, per E-Mail an kostenstelle@goettingen.de erforderlich. Bei erfolgreicher Anmeldung werden die Zugangsdaten zugesandt. Die Teilnahme ist kostenlos. Weitere Informationen zur Koordinierungsstelle sind im Internet unter www.frauen-wirtschaft.de zu finden. **PDG**

EXTRA TIP 10.6.23

Bei Queer gehen, bei Rot stehen

Spender ermöglichen erste queere Ampeln am Geismar Tor in Göttingen: Grüne Ampelscheiben leuchten den Weg

Von Lea Lang

Göttingen. Endlich sind sie da: Queere Ampelmenschen zieren seit Donnerstag die Fußgänger-Ampeln am Geismar Tor in Göttingen. Was die Grüne Ratsfraktion seit Juni 2022 wahr werden lassen wollte, ist ein Jahr später durch das Engagement von Bürgerinnen und Bürgern geschehen: Ezra Rudolph und Klaus Müller hatten mit dem Bündnis „Arbeitskreis Ampelmenschen“ eine Spendenkampagne ins Leben gerufen, um die Ampelscheiben zu finanzieren. 1500 Euro kamen in zwei bis drei Wochen zusammen, so Müller. Nun geben Göttinger Ampeln grünes Licht für Vielfalt. Denn als queer bezeichnen sich Menschen, deren Geschlechtsidentität beziehungsweise sexuelle Orientierung nicht der zweigeschlechtlichen oder heterosexuellen Norm entsprechen.

Ursprünglich wollten die Grünen die Scheiben aus Haushaltsmitteln bezahlen lassen. Die Verwaltung hatte schon mit der Planung begonnen – aber SPD und CDU machten einen Strich durch die Rechnung. In der November-Sitzung des Ausschusses für Personal, Gleichstellung und Inklusion lehnten sie ab.

Als Rückläufer-Thema besprach der Rat die Angelegenheit im Dezember erneut. In dieser Sitzung konnte Onyekachi Oshionwu (Grüne) bereits verkünden, dass eine Spendenkampagne zur Finanzierung geplant werde. Mit knapper Mehrheit sprach sich der Rat für die Neugestaltung einiger Signalgeberscheiben aus. Und im Mai konnte Rudolph dann die frohe Nachricht in den Rat bringen, dass die gesammelten Spenden bereitstünden. Daraufhin konnte die Bauverwaltung final planen.

Und dann geht alles ganz schnell: Ein Mitarbeiter der Firma Yunex Traffic, der seinen Namen nicht nennen will, schraubt in Zusammenarbeit mit dem städtischen Verkehrstechniker Norman Matzner die Ampeln auf, tauscht in Windeseile die Schablone mit dem grünen Männchen gegen die mit einem Pärchen aus, klappt zu und zieht die Schrauben fest. Bei der nächsten Grünphase leuchten die beiden Figuren auf – und das Herz über ihnen.

Diesen Moment lassen sich weder Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD), noch Baudezernent Frithjof Look (parteilos), noch die stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Göttingen Britta



Göttingen bekommt die ersten „queeren Ampelmenschen“ der Stadt. Die Scheiben mit den neuen Motiven werden an der Ampelanlage Geismar Tor installiert.

FOTO: CHRISTINA HINZMANN

Thür entgegen. „Mit diesen Ampeln wollen wir sichtbar machen, dass alle Menschen in Göttingen willkommen sind“, sagt Broistedt. Ihr Dank gelte den Spenderinnen und Spendern, die das möglich machten. Die Ampeln seien ein „kleines, aber wichtiges Symbol, um sexuelle Orientierungen zu zei-

gen und Vielfalt hervorzuheben“, ergänzt Look.

„Die queere Sicherheit ist gefährdet“

Rudolph vom „Arbeitskreis Ampelmenschen“ betont noch einmal: „Wir hätten uns natürlich gewünscht, dass die Scheiben über

den Haushalt finanziert werden.“ Hinter den grünen Signalen stecke mehr als ein „süßes Zeichen zum Pride-Monat“. „Die queere Sicherheit ist gefährdet“, sagt Rudolph, die selbst non-binär ist. Vor nicht einmal zwei Wochen habe es beim CSD in Hannover einen Angriff auf eine junge Trans-Person gegeben. Der Umgang mit queeren Leben sei „keine reine Fortschrittsgeschichte“. Aber: „Es ist ein Zeichen dafür, dass wir hier sind.“

Keine halbe Stunde dauert es, dann sind acht grüne Fußgängerampeln ausgestattet. Zwischen Volksbank-Filiale und Hiroshima-Platz laufen die Passantinnen und Passanten nun über die Straße, wenn Herzchen und Pärchen aufleuchten. 30 Ampelscheiben – je zehn pro Motiv – hat der Arbeitskreis bestellt. Acht weitere sollen Ampeln am Weender Tor zieren, zu den restlichen sind die Standorte noch nicht bekannt.



Weitere Bilder unter: gturl.de/QueereAmpeln

Einweihung der Queeren Ampel am Geismartor



Hallo zusammen,
Vor einigen Zeit hatten wir einen Spendenaufruf gestartet, um in Göttingen ein paar queere Ampelmenschen zu installieren. Unsere Initiative war erfolgreich!
In der Ratssitzung im Mai konnten wir uns die offizielle Bestätigung abholen, dass die Umgestaltung der Ampeln umgesetzt wird.
Nun können wir Euch zu einer kleinen Einweihungsfeier einladen:
Donnerstag, der 15. Juni um 13:00 Uhr an der Ampel am Geismartor, beim Brunnen auf dem Hiroshimaplatz.

Am Morgen des 15.6. findet um 9 Uhr die technische Umrüstung der Ampel statt. An diesem Termin sind auch die Oberbürgermeisterin, Frau Petra Broistedt, und der Baudezernent, Herr Frithjof Look, neben der Presse anwesend. Auch dazu seid Ihr natürlich herzlich eingeladen.

Dank der vielen eingegangenen Spenden können neben den Ampeln am Geismartor noch weitere Ampeln umgestaltet werden. Dazu können wir Euch am 15. Juni hoffentlich genaueres berichten.

Auf jeden Fall: In Göttingen wird sich nun bald ein Stückchen mehr queere Sichtbarkeit zeigen!

Queere Grüße

Klaus Müller und Ezra Rudolph

(für den Arbeitskreis Ampelmenschen)

Newsletter Queere News Juni 2023

Gleichheit zwischen den Geschlechtern

BusinessBrillanzTag
im Holbornschen
Haus

Göttingen. Zum dritten Mal haben sich Unternehmerinnen und Frauen in Führung und Verantwortung zum BusinessBrillanzTag in Göttingen getroffen. Als Gastrednerin sprach Unternehmerin, Autorin und Frauenrechtlerin Kristina Lunz zum Thema „Frau – Macht – Frieden“.

Die Hälfte der Menschheit seien Frauen, also stehe diesen auch die Hälfte der Macht zu, erklärte Lunz. Wer aber in Geschichtsbüchern lese, finde in 3500 Jahren Menschheitsgeschichte lediglich 17,5 Jahre Berichterstattung über Frauen. Meist sei den Frauen ein Eingreifen verwehrt geblieben.

Lunz nannte beispielhaft den internationalen Frauenfriedenskongress aus dem Jahr 1915. Mehr als 1000 Frauen hatten sich inmitten des Ersten Weltkriegs in Den Haag getroffen und einen Forderungskatalog erarbeitet. „Viele der Resolutionen waren visionär“, sagte Lunz. Allerdings sei den Frauen am Ende des Krieges die Mitgestaltung der Friedensbedingungen verwehrt geblieben.

Durch die Frauen von Den Haag sei aber ein richtig starker Feminismus entstanden. Mittlerweile habe der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen zum ersten Mal anerkannt, dass die Situation von Frauen weltweit etwas mit der Sicherheit in den Ländern zu tun habe. Elf Staaten – als erster Schweden 2014, später unter anderem auch Frankreich, Spanien, Chile, Mexiko und Deutschland – würden nun eine feministische Außenpolitik betreiben, in der die Themen Rechte, Repräsentanz und Ressourcen immer wieder angesprochen werden.

Ziel sei aber keine Trennung der Geschlechter. Vielmehr werde eine Parität zwischen ihnen angestrebt. Lunz ermutigte die 70 Zuhörerinnen im Holbornschen Haus, Netzwerke zu knüpfen, um gemeinsam Lösungen zu suchen. Miriam Engel, die das Event gemeinsam mit der Göttinger Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ organisiert hat, erklärte, dass im kommenden Jahr auch der Landkreis Northeim eingebunden werden soll. *rf*

Text: Ines Bann / Foto: privat



Zurück in den Beruf: erfolgreicher Wiedereinstieg für Frauen

Der südniedersächsische Arbeitskreis „Frauen & Erwerbstätigkeit“ unterstützt Wiedereinsteigerinnen, die nach einer Pause wieder in die Arbeitswelt zurückkehren wollen.

Ob Handwerk, Pflege oder IT-Berufe – in nahezu allen Branchen fehlen immer mehr Fachkräfte, das gilt auch für Südniedersachsen. Umso wichtiger ist eine erfolgreiche Wiedereingliederung von Frauen in den Arbeitsmarkt, die aus familiären Gründen, wie Kinderbetreuung oder Pflege von Angehörigen, für längere Zeit nicht erwerbstätig waren.

Vieftach stehen diese Wiedereinsteigerinnen vor der Herausforderung, ihren Job mit der Familienarbeit verbinden zu müssen oder sich beruflich sogar gänzlich neu zu orientieren. Auch die Gefahr, nach einer längeren Pause, nicht mehr entsprechende Qualifikationen vorzuweisen, trägt häufig dazu bei, dass diese Frauen ihren Wiedereinstieg nur in Teilzeit angehen und damit Karriereerfolge und geringere Rentensprüche in Kauf nehmen.

Arbeitskreis für Wiedereinstieg >>> Der Arbeitskreis „Frauen & Erwerbstätigkeit“ unterstützt Frauen aus der Stadt Göttingen und den Landkreisen Göttingen und Northeim dabei, nach einer familiär bedingten Unterbrechung ihre Berufstätigkeit wieder aufzunehmen. Dazu werden kontinuierlich regionale Qualifizierungsangebote für Frauen analysiert, Bedarfe identifiziert und umsetzungsfähige Lösungen vorgeschlagen. Darüber hinaus initiiert der Arbeitskreis regelmäßige fachliche Austauschgespräche zwischen der Agentur für Arbeit, den Jobcentern und den Gleichstellungsbeauftragten aus der Region zum Thema „Chancengleichheit für Frauen auf dem Arbeitsmarkt“. Für eine verbesserte Sichtbarkeit von frauenspezifischen und arbeitsmarktbezogenen Themen organisiert der Arbeitskreis zudem regelmäßig gemeinsame Aktionen, u. a. beim Weltkindertag und bei Familienfesten. Zuletzt ging es im November 2022 im Rahmen einer Befra-

gung von Besucherinnen des regionalen FrauenInfoTags bei der Agentur für Arbeit Göttingen darum, die Bedarfe von Wiedereinsteigerinnen zu ermitteln, diese an die Fachstellen zu kommunizieren und gemeinsame Handlungsschritte zu entwickeln.

Was braucht es? >>> Im Ergebnis wünschten sich die befragten Frauen vor allem eine individuelle und biografieorientierte Beratung, gefolgt von arbeitsmarktnahen Informationen zur beruflichen Orientierung bzw. Umorientierung sowie ein breites und flexibles Angebot an Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, mit individuellem Einstieg und einer modularen Belegung. Aus der Perspektive der Frauen trügen darüber hinaus familienfreundliche und flexible Arbeitgeber sowie eine funktionierende Kinderbetreuung erheblich zu einem gelungenen Wiedereinstieg bei.

An sich selbst formulierten die Frauen im Rahmen der Befragung den Anspruch, mutig den ersten Schritt aus der eigenen Komfortzone in Richtung eines neuen Weges zu wagen. Dabei, so das Ergebnis der Befragung, orientierten sie sich gern an sogenannten „role models“, deren Erfolgsgeschichten sie inspizierten und gängige Stereotypen von „Karrierefrauen als Rabenmütter“ abbauen. Nicht zuletzt betonten die Frauen den Wert einer guten Vernetzung zur gegenseitigen Motivation und zur gemeinsamen Lösung von Herausforderungen. Am 15. Juni trafen sich Mitglieder des Arbeitskreises „Frauen & Erwerbstätigkeit“ mit den Beauftragten für Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt von der Agentur für Arbeit Göttingen und regionalen Jobcentern, um aus der Befragung gewonnene Erkenntnisse zu präsentieren und weitere Handlungsschritte zu besprechen. ■

Arbeitskreis „Frauen und Erwerbstätigkeit“

Organisiert von der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen, haben sich im Arbeitskreis „Frauen und Erwerbstätigkeit“ acht regionale Bildungsträger und Beratungsstellen zusammengeschlossen, um sich für arbeitsmarktbezogene Belange von Frauen einzusetzen.

- Bildungvereinigung Arbeit & Leben Niedersachsen Süd gGmbH
- Deutsche Angestellten-Akademie (DAA GmbH am Standort Göttingen)
- Gesellschaft für Umrechnung & Fortbildung GfU mbH
- Gründungsberatung MÜBL, Beschäftigungsberatung Göttingen (BAER)
- Ländliche Erwachsenen Bildung (LEB) Niedersachsen e.V.
- Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen
- Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ im Landkreis Northeim
- VWS Göttingen Ostende gGmbH

Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ /
Jahrbuch Frau und Betrieb“ e.V.
Stadt Göttingen – Neues Rathaus
Zirkel 122/123
Wirtschaftszentrum 1-4
37083 Göttingen
Telefon: 05 51 14 00-2842
n.hofmeier@gottingen.de
www.frauen-wirtschaft.de



Warum nicht: Gleiche Brust für alle

Eine Frau möchte etwas tun, was für Männer selbstverständlich ist: Sie will mit nacktem Oberkörper in einem Hallenbad schwimmen gehen. Dieses Vorhaben endet damit, dass sie angewiesen wird, das Göttinger Bad zu verlassen. Doch nun regt sich Widerstand. Die Initiative „Gleiche Brust für alle“ protestiert und das Göttinger Frauenforum, in dem rund 20 Initiativen und Einrichtungen aktiv sind, stellt einen Antrag an Politik und Verwaltung, die Hausordnung in den Bädern zu ändern. Absolut zu recht, findet die Gleichstellungsbeauftragte Christine Müller. „Beide Geschlechter sollen die gleichen Rechte haben, wenn sie schwimmen gehen. Die Brust ist sowohl bei Männern als auch bei Frauen ein sekundäres Geschlechtsmerkmal – nur bei Frauen wird es sexualisiert. Ich sehe in dieser Initiative die Chance, dagegen zu steuern, so dass die weibliche Brust anders wahrgenommen wird. Und in der Sauna ist das schließlich auch kein Thema.“ Es entbrannten hitzige Diskussionen, und schließlich schlug der Bäderchef vor, das Baden für Frauen oben ohne in Hallen- und Freibad am Wochenende zu erlauben. Das Frauenforum ist damit noch nicht zufrieden. Es wünscht sich, dass diese Möglichkeit den Frauen immer eingeräumt wird. Dennoch hat Göttingen durch dieses Pilotprojekt eine Vorreiterrolle übernommen. „Es hat bundesweit Interesse geweckt“, freut sich Müller. Es habe schon vorher in anderen Kommunen solche Initiativen gegeben. Doch nun haben sie neuen Aufwind bekommen und sagen: „Wenn das in Göttingen geht, warum dann nicht auch bei uns?“

Newsletter Vernetzungsstelle August 2023

Queerfeindliche Straftaten: Übergriffe auch in Göttingen

Laut Kriminalitätsstatistik wächst in Niedersachsen die Gewalt gegen LSBTIQA*-Personen / Die Zahlen können die Realität aber kaum abbilden

Von Markus Scharf

Göttingen. Anfang Juni wird ein 17-Jähriger beim Christopher Street Day (CSD) in Hannover von Jugendlichen angegriffen und kränkenhausreif geschlagen. Beim CSD in Berlin bekommt ein Musiker mehrfach Schläge ins Gesicht. In Braunschweig trifft es am vergangenen Wochenende einen 22-Jährigen, der von fünf Personen niedergeschlagen und getreten wird.

Laut Landeskriminalstatistik (LKA) haben sich in den vergangenen drei Jahren die queerfeindlichen Straftaten in Niedersachsen mehr als verdoppelt. Wurden 2020 noch 34 Taten angezeigt, bei denen die sexuelle Identität oder Orientierung des Opfers als Motiv angegeben wurde, waren es 2022 bereits 94. Und die Dunkelziffer ist groß. Viele Fälle werden nicht angezeigt oder von der Polizei nicht als queerfeindlich klassifiziert.

So liegen auch für Göttingen keine validen Zahlen vor, wohl aber persönliche Erfahrungen. „Das Spektrum an Gewalt, Diskriminierung und Ablehnung, das LSBTI-

QA*-Personen auch in Göttingen erfahren, ist sehr breit gefächert“, erklärt Maria Kaiser stellvertretend für das hauptamtliche Team des Queeren Zentrums Göttingen. Es reiche von Beschimpfungen, Beleidigungen und auch körperlichen Übergriffen im öffentlichen Raum bis zur strukturellen Diskriminierung durch Behörden.

Dabei fänden sich die Anfeindungen von queeren Menschen sowohl online als auch offline. Anfeindungen und Hasskommentare fänden sich auf Social-Media-Plattformen ebenso wie im alltäglichen Leben in der Stadt oder in der Schule. Selbst in eigentlich „freundlichen Gesprächen“ sähen sich queere Menschen mit Vorurteilen und Herabwürdigungen konfrontiert. Das Fragestellen der eigenen Identität beispielsweise durch die Nichtverwendung des gewählten Namens gehöre ebenfalls dazu, erläutern Kaiser und ihre Kollegen Denise Labahn und Moriz Jordan.

Dunkelziffer liegt viel höher
In den Gruppen, die sich im Queeren Zentrum oder in anderen Anlaufstellen

„Solidaritätsbekundungen und das symbolische Hissen von Regenbogenfahnen vor den Ministerien reichen nicht mehr aus.“

Franziska Fahl,
Vorstand von
Das Queere Netzwerk
Niedersachsen

len wie SCHLAU, Bi+, aqut* und Catcalls of Göttingen träfen, sei Queerfeindlichkeit immer wieder ein Thema. Entsprechend ist man sich einig, dass auch die im Vorjahr registrierten knapp 100 Anzeigen nur die Spitze des Eisbergs sind. „Insbesondere die Gewalttaten um die Christopher Street Days zum Beispiel in Hannover, Berlin und München herum geben eine ungefähre Ahnung davon, um wie viel höher die Dunkelziffer liegen könnte.“

Kaiser verweist auf die Ergebnisse des von der EU-Grundrechteagentur veröffentlichten LGBTI-Survey, an dem sich auch 16.000 Menschen aus Deutschland beteiligt hatten: Danach gaben lediglich 13 Prozent der Befragten an, nach physischen Angriffen auf die eigene Person zur Polizei gegangen zu sein. Ein Viertel vermied den Kontakt zur Polizei auch aus Angst vor queerfeindlichen Reaktionen der Beamten. Auch hier müsse dringend nachgearbeitet werden.

Eindeutige Erkenntnisse liefert auch eine noch laufende und nicht repräsentative Studie des niedersächsischen LKA zum Thema „Hass

in der Stadt“. Hier wurden 50.000 Menschen in Hannover, die einer Minderheit angehören, nach ihren Diskriminierungserfahrungen befragt. Danach kamen Menschen muslimischen (65 Prozent) und jüdischen Glaubens (56 Prozent) sowie Menschen mit einer Behinderung (45 Prozent) auf überdurchschnittlich hohe Werte. Keine Gruppe ist demnach aber so stark betroffen wie LSBTIQA*-Personen (75 Prozent).

Das Queere Netzwerk Niedersachsen fordert als Reaktion auf diese Erkenntnisse den Aufbau von Anlauf- und Beratungsstellen für die Opfer queerfeindlicher Gewalt. „Solidaritätsbekundungen und das symbolische Hissen von Regenbogenfahnen vor den Ministerien reichen nicht mehr aus. Wir brauchen konkrete Maßnahmen gegen Queerfeindlichkeit in diesem Land“, sagt deren Vorstand Franziska Fahl. In Göttingen sei man hier auf einem guten Weg, heißt es aus dem Queeren Zentrum: „Ein richtiger und wichtiger Schritt ist die Einrichtung von Antidiskriminierungsstellen, wie dies aktuell auch in der Stadt Göttingen geplant ist.“

Berufsinformationen für Frauen

Veranstaltung der Arbeitsagentur für Wiedereinsteigerinnen, Existenzgründerinnen und Berufstätige

GÖTTINGEN. Am Donnerstag, 24. August, um 9.30 Uhr bieten die Koordinierungsstelle „Frauen und Wirtschaft“ Göttingen, der Arbeitskreis „Frauen und Erwerbstätigkeit“ und die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Göttingen eine Veranstaltung für Frauen an. Sie laden Wiedereinsteigerinnen, Elternzeitlerinnen, Existenzgründerinnen sowie berufstätige Frauen ein, Bildungsangebote kennenzulernen. Die Veranstaltung findet im Berufsinformationszentrum BIZ der Agentur für Arbeit Göttingen, Bahnhofsallee 5, in Raum 68 statt. Ob Beratungen, Coaching, Weiterbildungen, Umschulungen oder Qualifizierungen – an diesem Vormittag wird eine passende Unterstützung vorgestellt.

Nach einer Kurzvorstellung der Aussteller haben Besucherinnen etwa anderthalb Stunden Zeit, in individuellen Gesprächen Fragen zu stellen und neue Möglichkeiten für sich zu entdecken. Der Arbeitskreis „Frauen und Erwerbstätigkeit“ ist ein Zusammenschluss von regionalen Bildungs- und Beratungseinrichtungen, die sich für arbeitsmarktbezogene Belangen von Frauen einsetzen. Der Arbeitskreis wird von „Frauen und Wirtschaft“ koordiniert.



Foto: pixabay

Mitglieder des Arbeitskreises, die Ihre Angebote am 24. August präsentieren, sind:

- Bildungsvereinigung Arbeit & Leben Niedersachsen Süd gGmbH
- Deutsche Angestellten - Akademie/DAA GmbH am Standort Göttingen
- Gesellschaft für Umschulung & Fortbildung/GUF mbH
- Gründungsberatung Mobil, Beschäftigungsförderung Göttingen (kAöR)
- Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ Göttingen
- VHS Göttingen Osterode gGmbH

Zudem sind an diesem Vormittag die Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit Göttingen, die Industrie- und Handelskammer Hannover/Geschäftsstelle Göttingen, die Fahrschule Funny Drive Dieter Quentin und das Netzwerk Unternehmer-Frauen im Handwerk/UFH dabei.

Die Teilnahme ist kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Weitere Informationen sind auf den Internetseiten der Veranstalter unter www.frauen-wirtschaft.de und www.arbeitsagentur.de/veranstaltungen zu finden.

PDG/STAR

EXTRA TIP 19.8.23

»Frauen im Handwerk von hier« im Kreishaus



NORTHEIM. Landrätin Astrid Klinkert-Kittel hat die Ausstellung »Frauen im Handwerk von hier« im Kreishausfoyer in Northeim eröffnet. Gemeinsam mit Julia Kögler, der Gleichstellungsbeauftragten des Landkreises Northeim, sowie Barbara Tausch von der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft Landkreis Northeim, Meike Lotze-Franke, Landesverband Unternehmer-Frauen im Handwerk, und Dr. Dorothee Hemme, Unternehmen Handwerk, lud sie dazu ein, die kompakte Wanderausstellung zu erkunden. Ein Besuch ist bis zum 14. September immer zu den üblichen Öffnungszeiten des Kreishauses – montags und freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr, dienstags und donnerstags von 8.30 bis 12.30 Uhr und von 14 bis 16 Uhr – möglich. »Das Handwerk ist eine treibende Kraft und spielt eine bedeutende Rolle in unserer Wirtschaft. Es freut mich zu sehen, dass immer mehr Frauen in den verschiedensten Handwerksberufen tätig sind. Einige von ihnen werden in der Ausstellung sichtbar gemacht. Mit ihrem Talent, ihrem Fachwissen und Ihrer Kreativität sind sie Vorbilder die zeigen, dass das Handwerk nicht allein Männersache ist«, so Landrätin Astrid Klinkert-Kittel. Ursprünglich ist die Ausstellung »Frauen im Handwerk von hier« von der Koordinierungs-

stelle Frauen & Wirtschaft Göttingen konzipiert worden. Sie wird an verschiedenen Standorten im Kreisgebiet des Landkreises Northeim zu sehen sein, so zum Beispiel bereits in Einbeck. Anhand verschiedener Kurzportraits wird dargestellt, wie vielfältig das Bild der Handwerkerinnen in der Region ist. Die Ausstellung ist ein besonderes Anliegen des überregionalen Kooperationsverbundes der Gleichstellungsstellen des Landkreises Northeim, der Koordinierungsstellen Frauen & Wirtschaft des Landkreises Northeim und der Stadt Göttingen, des Unternehmensnetzwerks Wirtschaft & Familie Northeim, der Kreishandwerkerschaft Northeim sowie des Unternehmens Handwerk, die Handwerkerinnen in der Region sichtbar zu machen. Das Foto zeigt (von links) Kerstin Lüpkes, Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft Landkreis Northeim, Anke Weisenburger, Wohnatelier Weisenburger, die Gleichstellungsbeauftragte Julia Kögler, die Bundestagsabgeordnete Frauke Heiligenstadt, Nadja Gilhaus vom Kleiderkontor, Landrätin Astrid Klinkert-Kittel, Dr. Dorothee Hemme, Handwerk, und Nele Bostelmann, Bau- und Möbeltischlerei Thomas Frieling sowie Barbara Tausch von der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft Landkreis Northeim. lpd

„Handwerk ist nicht allein Männersache“

Landrätin Astrid Klinkert-Kittel eröffnete Ausstellung im Northeimer Kreishausfoyer



Bei der Eröffnung anwesend waren von links: Kerstin Lüpkes (Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft Landkreis), Anke Weisenburger (Wohnatelier Weisenburger), Julia Kögler (Gleichstellungsbeauftragte Landkreis), Frauke Heiligenstadt (Bundestagsabgeordnete), Nadja Gilhaus (Kleiderkontor), Astrid Klinkert-Kittel (Landrätin), Dorothe Hemme (Handwert), Nele Bostelmann (Bau- und Möbeltischlerei Thomas Frieling).

FOTO: KREISVERWALTUNG

Norheim – Landrätin Astrid Klinkert-Kittel hat die Ausstellung „Frauen im Handwerk von hier“ im Kreishausfoyer in Norheim eröffnet. Gemeinsam mit Julia Kögler (Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Norheim) sowie Barbara Tausch (Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft Landkreis Norheim), Meike Lotze-Franke (Landesverband Unternehmer Frauen im Handwerk) und Dorothe Hemme (Unternehmen Handwert) lud sie dazu ein, die kompakte Wanderausstellung zu erkunden, teilt die Kreisverwaltung

Norheim mit. „Das Handwerk ist eine treibende Kraft und spielt eine bedeutende Rolle in unserer Wirtschaft. Es freut mich zu sehen, dass immer mehr Frauen in den verschiedensten Handwerksberufen tätig sind.

Einige von ihnen werden in der Ausstellung sichtbar gemacht. Mit ihrem Talent, ihrem Fachwissen und ihrer Kreativität sind sie Vorbilder, die zeigen, dass das Handwerk nicht allein Männersache ist“, so Klinkert-Kittel. Ursprünglich sei die Ausstellung von der Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft

Göttingen konzipiert worden, gibt die Kreisverwaltung an. Sie wird in verschiedenen Standorten im Kreisgebiet zu sehen sein. svh

Öffnungszeiten

Ein Besuch der Ausstellung ist bis Donnerstag, 14. September, kostenfrei möglich. Die Öffnungszeiten des Kreishauses sind montags und freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr und dienstags und donnerstags von 8.30 bis 12.30 Uhr sowie von 14 bis 16 Uhr. svh

HNA 23.8.23

Um die Antidiskriminierungsarbeit in Stadt und Landkreis geht es unter anderem am Dienstag, 5. September, in einer Sitzung des Ausschusses für Personal, Gleichstellung, und Inklusion der Stadt Göttingen im Ratssaal des Neuen Rathauses, Hiroshimaplatz 1-4. Beginn ist um 16.30 Uhr.

GÖTTINGER TAGEBLATT 1.9.23

Bei einem Mädchenaktionstag, den der Mädchenarbeitskreis der Göttinger Kinder- und Jugendhäuser am Freitag von 15 bis 18 Uhr im Kinderhaus Abraxas, Luxemburgstraße 2, ausrichtet, warten auf Besucherinnen ab sechs Jahren neben einem Flohmarkt mit Tauschbörse vielfältige Aktivitäten. Mädchen können T-Shirts oder Turnbeutel zum Bedrucken mitbringen. Anmeldungen sind nicht notwendig. Für den Flohmarkt wird empfohlen, eine Decke mitzubringen, da die Anzahl der hierfür zur Verfügung stehenden Tische begrenzt ist.

GÖTTINGER TAGEBLATT 5.9.23

Die Ausstellung „Frauen im Handwerk von hier“ ist noch bis zum 14. September im Kreishausfoyer, Medenheimer Straße 6-8 in Norheim, zu den Öffnungszeiten der Kreisverwaltung (montags und freitags von 8.30 bis 12.30 Uhr, dienstags und donnerstags von 8.30 bis 12.30 Uhr sowie 14 bis 16 Uhr) zu sehen. Anhand verschiedener Kurzportraits stellt die von der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft Göttingen konzipierte Ausstellung dar, wie vielfältig das Bild der Handwerkerinnen in der Region ist. Der Eintritt ist frei.

GÖTTINGER TAGEBLATT 13.9.23

Online-Veranstaltung „Frauen und Finanzen“

GÖTTINGEN. Die Online-Veranstaltung „Frauen und Finanzen – verlasst Euch nicht auf Andere“ der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ informiert am Mittwoch, 13. September, von 10 bis 11.30 Uhr über Themen wie erfolgreiche Geldanlagen und Investitionen. Finanzwissen ist der erste Schritt zu der finanziellen Unabhängig-

keit. Inflation, Zinseszins, Börse, Fonds, ETFs & Co. – was muss man über Geldanlage und Investieren wissen? In welchen Schritten geht man vor? Wie kann man mit jedem Budget starten? Welche Rolle soll Nachhaltigkeit bei der Geldanlage spielen? Darüber spricht Friederike Fuchs nach dem Motto: unkompliziert erklärt und mit ei-

nem guten Gefühl „einfach mal anfangen“. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind bis 11. September, an kostelle@gottingen.de möglich. Die Veranstaltung ist Teil der digitalen Veranstaltungsreihe „Wie funktioniert das Berufsleben 4.0?“ der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ in Kooperation mit den Gleich-

stellungsbeauftragten der Stadt und des Landkreises Göttingen. Vier Online-Termine, einmal monatlich, zu verschiedenen Themen finden bis Ende des Jahres statt: Finanzielle Unabhängigkeit, digitale Stellensuche, gelungene Bewerbung, regionaler Arbeitsmarkt. Mehr dazu online unter www.frauen-wirtschaft.de. **PDG**

EXTRA TIP 9.9.23



Selbstbewusst unterwegs – starke Frauen im Beruf

Dass Frauen mit der richtigen Unterstützung ihre berufliche Zukunft auch auf neuen Wegen mutig und erfolgreich in die Hand nehmen können, zeigen fünf Beispiele aus der Arbeit der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ der Stadt Göttingen.

Wer sich mit der Arbeit der Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ der Stadt Göttingen, kurz Ko-Stelle beschäftigt, erlebt Frauen, die sich trotz individueller Biografien in ihrer beruflichen Laufbahn vielfach ähnlichen Herausforderungen stellen mussten. Hier einige Beispiele.

Natalia Hefele >>> Die Leiterin der Ko-Stelle musste sich in ihrem Leben bereits zwei Mal beruflich neu orientieren und aufstellen. Nach ihrem Universitätsabschluss trat sie zunächst eine akademische Laufbahn an. Auf eine Umbruchphase folgte dann die freiberufliche Arbeit als Trainerin für interkulturelle Kompetenz, begleitet und geprägt von zahlreichen Zusatzqualifizierungen, an die sich 12 Jahre als Beraterin und Projektkoordinatorin bei der Bildungsgemeinschaft Südwestfalen eG/BIQS anschlossen. „Ein Weg“, so Natalia Hefele, „der mir vor allem durch meine Familie, aber auch durch die Unterstützung und Ermunterung von Mentorinnen und Mentoren sowie Kolleginnen und Kollegen ermöglicht wurde.“ Vor vier Jahren übernahm sie dann 2019 die Leitung der Ko-Stelle in dem Bewusstsein, eine vielfältige und keine leichte Aufgabe anzutreten. „Angesichts des Arbeitskräftemangels“, erläutern sie ihre Motivation „dürfen wir es uns nicht erlauben, Frauen auf dem Weg des beruflichen Wiedereinstiegs nicht zu unterstützen. Deshalb lautet unser Motto: Frauen brauchen Lösungen, Unterstützung, Ermunterung und gut funktionierende Rahmenbedingungen.“

Carolin Paul, Anne Staufenbiel >>> Als Mütter und Leiterin bzw. Koordinatorin des Familienzentrums und Gleichstellungsbeauftragte der Gemeinde Rosdorf sind Carolin Paul und Anne Staufenbiel sichtbare Beispiele für einen erfolg-

reichen (Wieder-)Einstieg nach einer Phase intensiver Kinderbetreuung. Carolin Paul beispielsweise bekam bereits während ihres Studiums der Geschlechterforschung mit dem Schwerpunkt Familie, Vereinbarkeit und Diversität drei Kinder. Nach einer kurzen Zwischenphase mit einem VHS-Kurs zum Wiedereinstieg in den Beruf und unterstützt durch Krippenplätze, bewarb sie sich dann erfolgreich auf die Leitungsstelle des Familienzentrums. „Hier habe ich die Möglichkeit“, so Carolin Paul, „mein im Studium erworbenes Wissen vor Ort praktisch auszugestalten.“ Sie rät anderen Frauen, explizit Arbeitszeitmodelle vorzuschlagen, die zur eigenen Lebenswirklichkeit passen, denn nur so ließe sich eine Veränderung bewirken. Heute profitiert sie ebenso von diesem Mut wie ihre Mitstreiterin Anne Staufenbiel, die nach einem Studium der sozialen Arbeit und langjähriger Berufserfahrung im gemeinnützigen Bereich zwecks Familienzusammenführung nach Göttingen kam. Nach einer zweijährigen Elternzeit für ihre Tochter war ein VHS-Kurs zur Qualifizierung für Akademiker in Teilzeit der Startschuss für ihren Weg zurück in den Berufsalltag und ins Familienzentrum. Für Anne Staufenbiel war die Zeit nach der Geburt ihrer Tochter, „ein Freiraum dafür, alles Vorherige kurz beiseitezulegen und die Frage nach den eigenen Kompetenzen, Fähigkeiten und dem, was man noch in die Welt bringen möchte, zu stellen. Dabei gilt: „Manche Kompetenzen, Fertigkeiten und Herausforderungen lassen sich nur in der Berufswelt ausleben und meistern.“

Katharina Krekeler >>> HEJRO heißt das Unternehmen, das die Mediengestalterin Katharina Krekeler in diesem Jahr gründete, um ihre ganz unterschiedlichen Kundinnen mit einem



sichtbaren Brand-Design auszustatten. Zu ihrer Dienstleistung gehört dabei auch eine ganzheitliche Beratung mit Coaching. Nach 15 Jahren in leitenden Positionen in der Werbebranche machte die Geburt ihres Sohnes ein berufliches Umdenken nötig. „Mein Kind in Teilzeit der Verantwortung für die Marketingabteilung eines Göttinger Hotels gerecht zu werden, war zu viel. Irgendwann habe ich mir eingestehen müssen, dass es nicht mehr funktioniert.“ Bei ihrer Neuorientierung wurde ihr ehemaliger Chef zu einem wichtigen Mentor, der sie ermutigte, die Selbstständigkeit als ein gutes Modell zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu versuchen. Motiviert auch durch ihren Mann, verdeutlichte ihr die Beratung bei der Gründungsberatung Mobil die vorhandene Marktlicken. Die Umsetzung ihrer Selbstständigkeit von ihrem Zuhause aus erforderte dabei Selbstverantwortung und eine disziplinierte Struktur. Sie brachte neben neuen Routinen aber auch eine neue Flexibilität mit sich, die ihr gesamtes Familienleben entspannte. „Frauen sollten für den Wert ihrer Erziehungsarbeit einstehen“, betont Katharina Krekeler, „und auch auf dem Weg zurück in den Beruf selbstbewusster sein. Um für diese Unabhängigkeit einzustehen, bleibt jedoch eine gute Kinderbetreuung eine unumgängliche Voraussetzung.“

Franziska Vivaldi >>> Für die Musikwissenschaftlerin und Geschäftsführerin des Göttinger Symphonieorchesters Franziska Vivaldi war der Schritt in die Führungsposition ein Sprung ins kalte Wasser. Nach einem frühen Berufseinstieg ins Orchestermanagement sammelte sie vielseitige berufliche Erfahrungen, bevor sie merkte, dass sie nicht mehr für Vieles verantwortlich sein wollte, ohne selbst die Entscheidungen zu treffen. Auf Empfehlung einer ehemaligen ChefIn bin bewarb sie sich auf ihre heutige Position und zog mit ihrer Familie aus Süddeutschland nach Göttingen. „In viele meiner Aufgaben – von der Personal-, Wirtschafts- und Finanzplanung über das Berichtswesen bis zur Konzert- und Entwicklungsplanung – musste ich hineinwachsen“, erinnert sie sich. „Das hatte ich nicht studiert, das lernte ich beim Machen.“ Unterstützt wurde

sie dabei im ersten Jahr über das Mentoring-Programms des Deutschen Kulturs für Frauen in Führungspositionen und einen erfahrenen Mentor, der ihr vorrangig Gelegenheit für einen Austausch bot. So ist sie jetzt sicher aufgestellt. Themen wie die Neueröffnung der Göttinger Stadthalle oder das Beschreiben neuer musikalischer Wege an neuen Spielstätten im Landkreis anzugehen. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist für die Mutter zweier Kinder allerdings schwierig, denn sie muss häufig zu ungewöhnlichen Zeiten und am Wochenende arbeiten. „Mein Mann hat deshalb seine berufliche Karriere zurückgelassen“, so Franziska Vivaldi. „Am Ende erfordert die Kinderbetreuung eben doch wieder, dass einer voll arbeitet und der andere weniger. Erstaunlich ist, wie wenig selbstverständlich es noch ist, dass Frauen in dieser Konstellation den Vollzeitjob machen.“

Yeny Aryany Rengstorf >>> Die studierte Chemieingenieurin Yeny Rengstorf kam 2014 der Liebe wegen aus Indonesien nach Göttingen. Nach einem Deutsch- und Integrationskurs ging es dann wieder ins Ausland – ihr Mann arbeitete für das Finanzministerium in Griechenland und Polen. Nach der Geburt der gemeinsamen Tochter kehrten sie jedoch nach Göttingen zurück, wo es ihr schließlich gelang, ihre Ausbildung anerkennen zu lassen. Arbeit fand sie trotzdem nicht, da die Anerkennung nur für eine Ausbildung zur Chemielaborantin erfolge, für einen Beruf also, in dem sie keine Praxiserfahrung vorweisen konnte. Bei der GUF (Gesellschaft für Umschulung und Fortbildung) erhielt Yeny Rengstorf Unterstützung und die Empfehlung, in die Verwaltung umzuschulen, weil sie in Indonesien auch in diesem Bereich tätig war. Vor Umschulungsbeginn bemühte sie sich um ein Praktikum in der Landesaußenstelle in Friedland, deren Leiter sie motivierte, sich auf zwei ihm bekannte Stellenausschreibungen zu bewerben. Bei der ersten fehlten ihr zwar erneut die formalen Nachweise einer geeigneten Qualifikation, und sie erhielt eine Absage, für die zweite wurde sie jedoch zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen. Nach ihren Erfahrungen in Deutschland betont Yeny Rengstorf, dass Frauen mit Migrationshintergrund eine Chance brauchen. „Unsere Stärken nutzen uns gar nichts, wenn wir das nicht zeigen können. Warum gibt es nach einem Vorstellungsgespräch nicht die Chance, einfach eine oder zwei Wochen auf Probe zu arbeiten und dann weiterzusehen? Neben einer Verringerung der Bürokratie und einer schnelleren Anerkennung unserer Bildungsabschlüsse brauchen wir in erster Linie eine Chance!“ Yeny Rengstorfs Geschichte verdeutlicht, welchen Nutzen der hiesige Arbeitsmarkt erfahren könnte, wenn es gelänge, unkomplizierter die Aufmerksamkeit darauf zu richten, welcher Arbeit ein Mensch in seinem Heimatland konkret nachgegangen ist.

Fazit
Beispiele wie diese zeigen: Immer wieder zieht sich ein hohes Maß an Zielstrebigkeit, die Bereitschaft auf Unterstützung und Netzwerke zurückzugreifen und ganz zentral eine Lösung für das Thema Kinderbetreuung – sowohl durch entsprechende Angebote im Beruf als auch auf der familiären Ebene – wie ein roter Faden durch die vorgestellten Biografien. ■

Das Budget

Die Koordinierungsstelle „Frauen & Wirtschaft“ der Stadt Göttingen (Ko-Stelle) vertritt die regionale Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und die in Stadt und Landkreis Göttingen lebenden und arbeitenden Frauen. Neben einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit berät die Ko-Stelle vor allem Berufsrückkehrer- und Existenzgründerinnen sowie Einzelrentner auf- und absteigenden bei ihrem beruflichen Wiedereinstieg mit aktuellen Informationen zur regionalen Arbeitsmarktsituation und finanzieller Unterstützung bei Aus- und Weiterbildung. Sie hilft auch bei Neuorientierung und Entscheidungsfindung. Zudem unterstützt die Ko-Stelle berufliche Frauen bei Karriereauf- und -abbau und initiiert in Zusammenarbeit mit den regionalen (Weiter-)Bildungsträgern bedarfsorientierte Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Im Rahmen des überbetrieblichen Verbundes „Frau & Betrieb“, als dessen Geschäftsführerin die Ko-Stelle tätig ist, engagieren sich darüber hinaus regionale Unternehmen in familienfreundlicher Personalpolitik.

Finanzierung

Die Ko-Stelle wird aus Mitteln des Landes Niedersachsen, der Europäischen Union, des Verbundes Frau und Betrieb, der Stadt und des Landkreises Göttingen gefördert.



Straßennamen: Endlich weiblicher

Margret Hesse war Bäuerin, Ehefrau und Mutter. Trotz ihrer Arbeit nahm sie sich die Zeit, das Dorfhelferinnenwesen in Berne und der südlichen Wesermarsch zu etablieren und über mehr als 30 Jahre Dorfhelferinnen zu vermitteln. Dorfhelferinnen sind Frauen, die einspringen, wenn die Bäuerin erkrankt ist. Hesse hat damit vielen Familien das Leben leichter gemacht, dafür aber zu Lebzeiten kein Geld und kaum Anerkennung bekommen. Heute kennt sie in Berne jeder – dank des Engagements von Gleichstellungsbeauftragter Malin Gebken und den Landfrauen. Diese haben dafür gekämpft eine Straße nach Hesse zu benennen. „Schon meine Vorgängerin störte sich daran, dass nur eine Straße im Ort den Namen einer Frau trägt“, so Gebken. Sie nahm den Gedanken auf und bat um Vorschläge. Fünf weibliche, historische Persönlichkeiten wurden genannt, aber nur ein Vorschlag wurde angenommen; bei den anderen fehlte den Ratsmitgliedern der lokale Bezug. Und auch am Vorschlag „Margret Hesse“ wurde zunächst kritisiert, dass sie so eine „traditionelle Tätigkeit“ ausgeübt hatte. Malin Gebken war überrascht, wie intensiv darüber diskutiert wurde, ob die Frauen es wirklich verdient hatten. Bis das Straßenschild schließlich hing verging etwa ein Jahr, in dem viel Zeit und Energie eingesetzt werden musste. „Sprache prägt das Bewusstsein. Gerade auf dem Land funktioniert vieles nur über das Ehrenamt, das sowohl Männer als auch Frauen ausüben. Aber mein Eindruck ist, dass die Arbeit der Frauen weniger gesehen und seltener vergütet wird.“ Andere Kommunen haben ihr Bestreben, das Wirken von Frauen sichtbarer zu machen, bereits in einem Ratsbeschluss formuliert, wie die Stadt Göttingen. Dort werden alle neuen Straßen nach Frauen benannt, bis sie mit der Zahl der nach Männern benannten Straßen gleichgezogen haben.

Webtipp: FRAUEN AUF DIE GÖTTINGER STRASSEN(-SCHILDER). Ein Projekt der Gleichstellungsbeauftragten der Stadt Göttingen. <https://gleichstellung.goettingen.de/weitere-frauen-auf-die-goettinger-strassenschilder>

Newsletter Vernetzungsstelle Oktober 2023

„respekt*land“: Verstärkung gegen Diskriminierung

GÖTTINGEN. Bei der Antidiskriminierungsarbeit „Modell Göttingen“ geht es um den nachhaltigen Aufbau einer Antidiskriminierungsberatungsstelle für die Region Göttingen. Gefördert wird das durch das „respekt*land“, einem Förderprogramm der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Trägerin des Modellvorhabens

ist das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen in Kooperation mit der Gleichstellungsstelle des Landkreises.

Seit Juli verstärken Alice Pfaffenrot als strukturelle Antidiskriminierungs-Stelle der Stadt und Heike Sieber als Projektkoordinatorin für das Programm respekt*land das Gleichstellungsbüro. So ist es gelungen, im

August eine Steuerungsgruppe aufzubauen, die das Vorhaben tatkräftig unterstützt.

Im Oktober hat sich das Team der Antidiskriminierungsarbeit noch einmal erweitert. Die strukturelle Antidiskriminierungs-Stelle des Landkreises, das Pendant zur Stadt Göttingen, ist mit Wendy Ramola besetzt. Damit verfügt das „Mo-

dell Göttingen“ über erweiterte Kapazitäten für die Einbindung von ländlichen Gebieten.

„In dieser Konstellation lässt sich ein breites, flächendeckendes Netzwerk aufbauen, welches wiederum eine wichtige Rolle für eine gute Erst- und Verweisberatungsstruktur insbesondere in den ländlicheren Regionen spielen wird“, erklärt

Daniela Jeksties, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Göttingen.

Die Netzwerkgründung wird am 1. Dezember stattfinden. Alle, die sich gegen Diskriminierung positionieren möchten, sind eingeladen. Nähere Informationen gibt es per E-Mail an antidiskriminierungsarbeit@goettingen.de. **STAR**

EXTRA TIP 11.11.23



Text: Ulrich Dreier | Fotos: Sylvia Stein

Grund zum Feiern: 30 Jahre Verbund „Frau & Betrieb“ Göttingen e.V.

Am 09.11.2023 feierte der Verbund „Frau & Betrieb“ im Rahmen eines gelungenen Abends sein Jubiläum bei einem seiner ältesten Mitglieder – der Sartorius AG.

Nach einleitenden Worten von Dr. Natalia Hefele, Leiterin der Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft der Stadt Göttingen und Geschäftsstelle des Verbunds, und einer Begrüßung durch Petra Kirchhoff, Aufsichtsratsmitglied der Sartorius AG, erlebten die ca. 60 Gäste der Jubiläumsveranstaltung einen Abend, mit unterhaltsamen Redebeiträgen und einer gelungenen Tanzeinlage, der bei vielen entspannten Gesprächen endete.

Offiziell gegründet wurde der Verbund, dem aktuell 35 Mitgliedsunternehmen angehören, unter dem Dach der städtischen Koordinierungsstelle Frauen und Wirtschaft am 24. November 1993 im Gebhards Hotel. Seither verfolgt der überbetriebliche Verbund mit einer Vielzahl unterschiedlicher Formate das Ziel, kleine und mittelständische Betriebe dabei zu unterstützen, ihre Mitarbeiter*innen nach familienbedingten Unterbrechungen weiter zu beschäftigen und eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu vereinbaren. Gegenwärtig bilden die Umsetzung einer lebensphasenorientierten Personalpolitik und die Unterstützung von Frauen, die ihre Führungskarrieren auf- oder ausbauen wollen, die Schwerpunkte der Vereinsarbeit.

Nach Grußworten von Katja Taranczewski vom Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung und Onyekachi Oshionwu, Bürgermeisterin der Stadt Göttingen, erinnerten sich Dr. Harald Noack, der 28 Jahre im Vorstand tätig war, Monika Freerk, 26 Jahre im Vorstand aktiv, und Ina Langanke, die 23 Jahre als Leiterin der Koordinierungsstelle und der Geschäftsstelle des Verbundes verantwortlich war, an die Herausforderungen der ersten Jahre und das inzwischen Erreichte. Mit einem Impulsvortrag von Dr. Angela Daalman, die unter dem Titel „Who Cares? Vereinbarkeit von Beruf und Familie braucht neue Narrative“ auf die Frage einging, ob es wirklich nötig sei, „neue Narrative“ zu schaffen, oder lieber die vorhandenen Narrative tatsächlich „zu leben“. Pünktlich zum Jubiläum wurde darüber hinaus die Jubiläumbroschüre „30 Jahre Verbund Frau und Betrieb Göttingen“ präsentiert und nicht zuletzt rundete die von „Tanzschwester“ Corinna Scheer moderierte James-Brown-Tanzeinlage den Abend ab. ■



↑ Natalia Hefele, Harald Noack, Elvane Krüger, Heike Gutknecht, Karin Friebe



→ Claudia Tregpe



↑ Sebastian Illen, Natalia Hefele, Frauke Horikens

→ Inka Acklbas

↓ Bendine Röwer, Elke Deppe-Stark, Sylvia Stein, Katharina Stein





← Lydia Baenisch

→ Sabrina Szahr, Leonie Gilge, Anke Szeries

← Janina Hirschlinger, Julia Hölker, Carolin Puls

→ Onyeka Oshiomwu

← Petra Kirchhoff



← Anke Peser, Laura Hübenthal, Dorothea Smullys, Marie-Luise Keilholz

↓ Georgia Fideoglou, Elisabeth Grollmiz



← Melke Loose-Franke, Karja Toranczewski, Natalia Hefele, Elke Deppe-Szark, Corinna Scheet, Angela Gosalmann

→ Barbara Tausch, Werson Lópkes, Christine Müller

↓ Monika Freerk, Wete Milsch, Ina Langenke, Ute Eichhorn, Susanne Wäddow, Alexandra Müller



Erstmalig in Osterode: Messe „Frau und Beruf(ung)“

Chancen erkunden, Karrierewege gestalten – die Veranstaltung speziell für Frauen ist kostenlos.

Ralf Gießler

Osterode. Am Donnerstag, dem 30. November, findet erstmals unter dem Titel „Frau und Beruf(ung)“ eine Messe speziell für Frauen statt. Die Veranstaltung in der Osteroder Stadthalle, Dörgestraße 28, beschäftigt sich mit den Chancen von und für Frauen auf dem Arbeitsmarkt.

Los geht's in der Zeit von 9 Uhr bis 13 Uhr. Themen des Tages sind Arbeit, Weiterbildung, beruflicher (Wieder-) Einstieg, Karrierechancen sowie finanzielle Familienleistungen. Organisiert wird die Messe von der Koordinierungsstelle Frauen & Wirtschaft Stadt und Land-

kreis Göttingen, Mekom Regionalmanagement Osterode am Harz, der Agentur für Arbeit Göttingen und dem Jobcenter Landkreis Göttingen.

Ein Schwerpunkt: Wege in den Arbeitsmarkt für zugewanderte Frauen

Um den Besucherinnen ein möglichst vielfältiges Informationsangebot präsentieren zu können, sind auf der Messe neben Beratungsstellen und Bildungsträgern auch Unternehmen vertreten, die offene Stellen im Angebot haben. Einer der Schwerpunkte liegt zudem darauf, zugewanderten Frauen Wege in den deutschen Arbeitsmarkt auf-

zuzeigen. Darüber hinaus werden Vorträge gehalten. Der Erste schon um 9.30 Uhr mit dem Thema „Finanzielle Hilfen für Familien – Bildung und Teilhabe.“ Um 10.30 Uhr schließt sich der Beitrag „Ich bin der Schlüssel zu meinem beruflichen Erfolg“ an. Abschließend wird dann um 11.30 Uhr über „Neue Wege – neue Chancen. Berufliche Integration von Zugewanderten“ referiert. Der Besuch der Veranstaltung ist kostenlos, Kinder natürlich herzlich willkommen.

Weitere Informationen über diese und andere Veranstaltungsangebote finden sich unter www.arbeitsagentur.de/veranstaltungen nach Angabe des jeweiligen Ortes.



Erstmalig gibt es in Osterode eine Messe „Frau und Beruf(ung)“. Darüber hinaus gibt es interessante Vorträge. CONTRASTSTERNSTATT / ADOBE STOCK

Harz Kurier 23.11.23



„Nein zu Gewalt an Frauen“

Der 25. November ist der internationale Tag gegen Gewalt an Frauen. Bereits einen Tag zuvor haben Landrat Marcel Riethig, Oberbürgermeisterin Petra Broistedt, Polizeidirektor Rainer Nolte und Vertreterinnen des Frauenforums Göttingen am Kreishaus drei Flaggen dazu gehisst. Bereits 97 Femizide, also Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts, haben Männer seit Jahresbeginn in Deutschland begangen. Jeden Tag versuche ein Mann, eine Frau zu töten, jedem dritten gelinge es, so Riethig. Gewalt gegen Frauen habe viele Facetten, sagt Broistedt: als Kriegswaffe, aber auch hier vor Ort innerhalb von Partnerschaften. „Das geht uns alle an.“ Mirja Ramola, Koordinatorin zur Umsetzung der Istanbul-Konvention, kam auf die mitschwingende Bedrohung zu sprechen: Männer machten sich beim Online-Dating Gedanken über das richtige Parfum. Frauen schicken sich die Live-Standorte im Wissen, dass ihnen jederzeit etwas Schlimmes passieren könne. Sie wünsche sich eine Zukunft, in der diese Sorge nicht mehr existent sei. Noch bis zum 8. Dezember organisiert das Frauenforum in Göttingen, Osterode und Hann. Münden Ausstellungen, Workshops und Vorträge rund um das Thema. Weitere Informationen: frauenforum-goettingen.de. LEL / FOTO: LEA LANG

GÖTTINGER TAGEBLATT 25.11.23

Acht auf einen Streich

Arbeitgeber aus Göttingen und der Region sprechen sich aktiv gegen Diskriminierung von HIV-Infizierten aus

Von Lea Lang

Göttingen. Ein alter Irrglaube lautet: Mit HIV, dem Humanen Immundefizienz-Virus, können Positive jederzeit andere infizieren. Dem widersprechen Forschung, Medizin, die Göttinger Aidshilfe und nun auch acht Arbeitgeber aus Göttingen und der Region vehement: Im Alltag ist das Virus nicht übertragbar, nur durch ungeschützten Verkehr oder dem gemeinsamen Benutzen von Drogenspritzbestecken bestehende Gefahr. Nimmt der oder die Betroffene regelmäßig Medikamente, die die Viruslast im Körper herunterregeln, sei das Virus nicht mehr nachweisbar und auch in diesen Ausnahmesituationen nicht mehr übertragbar. Entsprechend sollte die Diskriminierung von HIV-Infizierten endlich aufhören.

Awo, Stadtverwaltungen, Uni und Bioladen sind dabei

Um klar zu machen, dass in ihren Unternehmen, Verwaltungen und Verbänden Respekt und eine selbstverständliche Zusammenarbeit mit Positiven an der Tagesordnung ist, haben deren Stellvertreter am Montag in den Räumen des Vereins Niedersächsische Bildungsinitiativen (VNB) die Deklaration „Positiv unterzeichnet“. Die Stadt Göttingen, die Stadt Northeim, der VNB-Landesverband, die Arbeiterwohlfahrt Göttingen/Kreisverband

Göttingen-Northeim, der Paritätische Kreisverband Göttingen, das Queere Zentrum, die Georg-August-Universität und der Bioladen Bioburg werden nun in der Region vorangehen.

Die Deklaration kommt von der Deutschen Aidshilfe, die regionalen Ableger überzeugen in ihren Regionen Arbeitgeber davon, sich anzuschließen. Für die Aidshilfe Göttingen sei „Positive Welcome“ das „größte Antidiskriminierungsprojekt, was wir mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern aufgebaut haben“, so Simone Kamin aus dem Geschäftsführungsteam. Erst 200 Arbeitgeber weltweit hätten sich mit der Deklaration gegen Diskriminierung ausgesprochen, entsprechend gebe Göttingen mit acht Arbeitgebern zum Start ein höheres Tempo vor.

Fortbildung zu HIV und internes Weitertragen des Wissens

Das Projekt beinhaltet Schulungen und einen E-Learning-Kurs, mit dem sich Mitarbeiter mit Personalverantwortung fortbilden können. Intern sollen sie dann das Wissen über HIV und die Unbedenklichkeit der Einstellung von Positiven weitertragen. Auf den Websites, in Stelenausschreibungen und durch gut sichtbare Symbole in den Räumlichkeiten oder E-Mail-Signaturen soll sowohl für Mitarbeiter als auch Bewerber transparent werden, dass



Gleichstellungsbeauftragte Christine Müller, Diversitätskoordinatorin Anna Maiel und Personalabteilungsleiterin Isabel Limmer unterzeichnen für die Stadt Göttingen. FOTO: LEA LANG

ihre chronische Erkrankung keine Rolle spielt.

„HIV ist längst gut behandelbar, die Medikamente machen die Infektion zu einer chronischen Erkrankung, die weder die Leistungsfähigkeit mindert, noch andere medizinische Einschränkungen mit sich bringt“, erläutert Luca Siemens, Präventionsfachkraft der Göttinger Aidshilfe. „Menschen mit HIV können in jedem Beruf arbeiten, Sex haben und auch HIV-negative Kinder bekommen.“ Viele

Menschen seien auf dem Wissensstandard der 1980er-Jahre stehen geblieben, als es noch keine Behandlungsmöglichkeit gab.

90.000 Menschen tragen HI-Virus in sich

Das ist aber Geschichte. Etwa 90.000 Menschen bundesweit seien infiziert, die meisten aber in Behandlung. Mit Diskriminierung müssten sie sich aber noch immer auseinandersetzen. Laut der Studie „Positive Stimmen 2.0“ schämten

sich 25 Prozent der Probanden für ihre Infektion, 76 Prozent sprächen selten oder nie am Arbeitsplatz darüber. Das soll sich ändern.

Mit 2500 Beschäftigten ist die Göttinger Stadtverwaltung der größte „Player“, der bereits Stempel und Unterschrift gesetzt hat. Gleichstellungsbeauftragte Christine Müller, Diversitätskoordinatorin Anna Maiel und Personalabteilungsleiterin Isabel Limmer unterzeichneten in Auftrag der Oberbürgermeisterin. „Das muss selbstverständlich sein“, betonte Müller. Trotzdem sei sie „begeistert“ davon, dass dieser Schritt nun gegangen werde.

Sorge um Kundenverlust im Göttinger Handel

Das Queere Zentrum musste nicht einmal abwägen, sondern entschied sich sofort für die Unterschrift. Im Handel hingegen könnten Kunden negativ reagieren, befürchtet Bioburg-Geschäftsführerin Tony Hartwig. „Es ist immer schwieriger bei Kundenkontakt. Aber letzten Endes verliere ich lieber einen von 100 Kunden, als dass sich Mitarbeiter bei uns diskriminiert fühlen könnten.“

Unter positive-welcome.de können die Statements der teilnehmenden Unternehmen aufgerufen werden. Die Bioburg ist bereits mit einem Video vertreten, die weiteren Unterzeichnenden sollen dort bald eingestellt werden.

GÖTTINGER TAGEBLATT 29.11.23

Aufruf zu Respekt und Selbstverständlichkeit

E-Learning zum Welt-Aids-Tag 2023

Menschen mit HIV können heute leben und arbeiten wie alle anderen. Und würden das gern. Aber Unwissenheit und Vorurteile ihrer Umgebung machen ihnen das Leben oft unnötig schwer.

Seit mehr als 30 Jahren findet jedes Jahr am 1. Dezember der Welt-Aids-Tag statt. Er bekräftigt die Rechte der HIV-positiven Menschen weltweit und ruft zu einem Miteinander ohne Vorurteile und Ausgrenzung auf. Weltweit leben etwa 38 Millionen Menschen mit HIV, in Deutschland gibt es ca. 90.000 Betroffene.

Menschen mit HIV haben heute bei rechtzeitiger Diagnose und Behandlung eine nahezu normale Lebenserwartung und können leben und arbeiten wie andere Menschen auch. Dennoch erleben sie häufig noch Diskriminierung, Vorurteile oder unnötige Berührungängste – auch im Arbeitsleben.

Um das zu ändern, wurde 2019 #positivarbeiten ins Leben gerufen – eine Arbeitgeber*innen-Deklaration für Respekt und Selbstverständlichkeit, denn mittlerweile ist klar:

HIV ist im Alltag und somit auch im Berufsleben nicht ansteckend!

Auch die Stadt Göttingen hat sich am vergangenen Montag dieser Deklaration angeschlossen. „Die Stadt Göttingen setzt sich aktiv gegen Diskriminierung und für Chancengleichheit ein. Als Arbeitgeberin legen wir großen Wert auf Vielfaltsförderung und ein respektvolles Miteinander. Mit der Unterzeichnung der Deklaration machen wir deutlich, dass Menschen mit HIV und anderen chronischen Erkrankungen bei uns herzlich willkommen sind!“ so Maria Karaus, Dezernentin für Personal, Schule und Jugend.

Hier geht es zur Projektseite der Göttinger Aidshilfe: <https://positive-welcome.de/>

Wer Lust hat zu erfahren, warum HIV ≠ Aids ist bzw. was die Abkürzung „n = n“ bedeutet oder verstehen möchte, wie das HI-Virus überhaupt noch übertragen werden kann, dem empfehlen wir den [E-Learning-Kurs „HIV und Arbeit heute“](#).



Eine Zwischenbilanz des Projekts „Politische Partizipation von Frauen“ in der Modellregion Göttingen zieht das Gleichstellungsbüro der Stadt am Freitag, 8. Dezember, gemeinsam mit dem Projektträger, der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, von 12 bis 15 Uhr im Ratssaal des Neuen Rathauses, Hiroshimaplatz 1-4. Auf dem Programm stehen Vorträge und eine Talkrunde zum „Gender Budgeting in Göttingen“. Für die Teilnahme ist eine Anmeldung bis zum 4. Dezember per E-Mail an gleichstellungsbuero@goettingen.de erforderlich.

GÖTTINGER TAGEBLATT 30.11.23

VERNETZUNGSSTELLE NEWSLETTER

DAS PORTAL AUS NIEDERSACHSEN FÜR FRAUEN- UND GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

08.12.2023
Göttingen

„Gleichstellung sichtbar machen – Modellregion Göttingen! Eine Zwischenbilanz“

„Frauen motivieren, unterstützen und für die Politik gewinnen“ – unter diesem Motto arbeitet die Stadt Göttingen an der Umsetzung der UN-Frauenrechtskonvention (CEDAW). Sie ist Modellregion für den Themenschwerpunkt Politische Partizipation von Frauen im Rahmen des Projektes „Gleichstellung sichtbar machen – CEDAW in Niedersachsen“. Ein Kernthema politischer Partizipation wird in der geschlechtergerechten Steuerung der städtischen Finanzen gesehen.

Nun ist es Zeit eine Zwischenbilanz zu ziehen! Was ist bis jetzt in Göttingen passiert? Welche Erfolge konnten erzielt werden? Welche Erkenntnisse wurden gewonnen? Einen besonderen Blick werfen wir dabei auf den Göttinger Implementierungsprozess von Gender Budgeting.

Gemeinsam mit der Modellregion Göttingen laden wir Sie für den 8. Dezember herzlich zu Vorträgen, Podiumsdiskussion und einem interessanten Austausch rund um das Thema Politische Partizipation von Frauen ein.

Zeit: 12 bis 15 Uhr

Ort: Ratssaal der Stadt Göttingen, Hiroshimaplatz 1-4, 37083 Göttingen

Weitere Informationen und Anmeldung auf www.gleichstellung-sichtbar-machen.de

SOZIALES

Ein breites Bündnis wendet sich gegen alle Formen der Diskriminierung

„Man geht nicht ins Rathaus, um sich zu beschweren“, sagt Christine Müller, Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Göttingen. Für viele Menschen, die von Diskriminierung betroffen sind, sei die Schwelle viel zu hoch. Deswegen wird am heutigen 1. Dezember in Göttingen ein „Netzwerk Antidiskriminierung“ gegründet, in dem die Stadt, der Landkreis und zivilgesellschaftliche Organisationen partnerschaftlich zusammenarbeiten sollen. Die Idee des „Modells Göttingen“ ist: Während die kommunalen Gleichstellungsstellen auf struktureller Ebene gegen Diskriminierung vorgehen, übernimmt eine zivilgesellschaftliche Stelle die psychosoziale und juristische Beratung sowie das Monitoring. Hier werden Beschwerden gesammelt und ausgewertet. „Diese Stelle kann der Politik aufzeigen, wo die Strukturen sich ändern müssen“, erklärt Christine Müller im Gespräch mit dem Politikjournal Rundblick. Da die Beratungsstelle unabhängig von Stadt und Landkreis ist, soll sie im schlimmsten Fall auch gegen die Kommune klagen können. Der Bund übernimmt über ein spezielles Förderprogramm 90 Prozent der Kosten. Die Beratungsstelle soll intersektional arbeiten, also mehrere Dimensionen von Benachteiligung berücksichtigen. So kann eine Person zum Beispiel gleichzeitig wegen ihres Geschlechts, ihrer Herkunft und ihrer Religion diskriminiert werden.



In der Steuerungsgruppe arbeiten seit August dieses Jahres Initiativen und Vereine zusammen, die die Breite der Gesellschaft abdecken. „Neben den sechs Merkmalen von Diskriminierung, die das Allgemeine Gleichstellungsgesetz nennt – ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion, Behinderung, Alter und sexuelle Identität – haben wir im ‚Modell Göttingen‘ noch zwei weitere Dimensionen hinzugenommen“, sagt die Gleichstellungsbeauftragte: Vertreten sind auch Lobby-Initiativen für Menschen, die Fürsorge-Arbeit leisten wie das Bündnis für Alleinerziehende, und für Menschen, die wegen ihres sozialen Status Ausgrenzung erleben, wie die Schuldnerberatung. Das Auftakttreffen am 1. Dezember ist offen für weitere zivilgesellschaftliche Gruppen, „für alle, die sich aktiv gegen Diskriminierung engagieren“, erklärt Müller.

Im Koalitionsvertrag der Landesregierung ist vorgesehen, ein eigenes Antidiskriminierungsgesetz für Niedersachsen zu verabschieden. Die Grünen wollen dieses Projekt jetzt vorantreiben. Damit sollen Bürger vor Diskriminierung durch Bedienstete des Landes und der Kommunen geschützt werden, etwa durch die Polizei, in der Schule oder in Behörden. Ein Herzstück eines solchen Gesetzes ist die flächendeckende Einrichtung von Beratungsstellen. Lobbyvertreter haben bereits signalisiert, dass es den Betroffenen vor allem um Sichtbarkeit und Anerkennung ihrer Erfahrungen geht. „Wenn ein solches Gesetz kommen sollte, braucht man die Infrastruktur, um es anzuwenden“, sagt Christine Müller. In Göttingen sei man darauf vorbereitet. (aba)

Frauenpower in Osterode: Messe „Frau und Beruf(ung)“ begeistert

Erste Veranstaltung in der Stadthalle bietet vielfältiges Informationsangebot für berufliche Chancen von und für Frauen.

Osterode. Ende November feierte die Messe „Frau und Beruf(ung)“ ihre Premiere in der Osteroder Stadthalle. Die Veranstaltung hatte berufliche Chancen von und für Frauen auf dem deutschen Arbeitsmarkt als Oberthema. Arbeit, Weiterbildung, Möglichkeiten eines beruflichen (Wieder-)Einstiegs, Karrierechancen sowie finanzielle Familienleistungen standen im Mittelpunkt. Die Koordinierungsstelle Frauen Wirtschaft Stadt und Landkreis Göttingen, Mekom Regionalmanagement Osterode am Harz e.V. sowie die Agentur für Arbeit Göttingen und das Jobcenter Landkreis Göttingen hatten sich im Vorfeld viel Mühe gegeben, um den Besucherinnen ein möglichst vielfältiges und umfassendes Informationsangebot zu präsentieren.

Neben Beratungsstellen und Bildungsträgern waren auch Unternehmen zugegen, die offene Stellen im Angebot hatten.

Vielältiges Informationsangebot

Verschiedene Vorträge vertiefen die Thematik. Es gibt im Landkreis Göttingen eine Reihe von Anlaufstellen, die Rat suchenden Frauen zur Seite stehen. Eine davon ist die Koordinierungsstelle „Frauen Wirtschaft“, die die Frauenberufsmesse am 30. November mitorganisiert hatte. Im Gespräch mit unserer Zeitung gab Dr. Natalia Hefe, Leiterin der Koordinierungsstelle „Frauen und Wirtschaft“/Geschäftsführung des Verbundes „Frau und Betrieb“ e.V., Stadt Göttingen, einen Überblick über ihre Aufgaben und Angebote:

„Die Koordinierungsstelle „Frauen Wirtschaft“ der Stadt Göttingen (KoStelle) versteht sich als ein Bindeglied zwischen der regionalen Wirtschaft, dem Arbeitsmarkt und dem Einzugsgebiet der Stadt und dem Landkreis Göttingen lebenden und arbeitenden Frauen.“

Die Rolle der Koordinierungsstelle

Um dieser Rolle gerecht zu sein, erfüllt die KoStelle mehrere Aufgaben. Zum einen berät sie Berufsrückkehrerinnen, Elternzeiterinnen, Existenzgründerinnen zu Fra-

gen des beruflichen Wiedereinstiegs durch aktuelle Informationen zur regionalen Arbeitsmarktsituation, zu Möglichkeiten finanzieller Unterstützung bei Aus- und Weiterbildung sowie Mithilfe bei Neuorientierung und Entscheidungsfindung. Zudem unterstützt sie berufstätige Frauen, die ihre Karriere ausbauen oder aufbauen möchten. Die KoStelle initiiert aufgrund ihrer Erkenntnisse aus den Beratungen Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für Frauen durch die Zusammenarbeit mit den regionalen (Weiter-)Bildungsträgern. Im Rahmen des überbetrieblichen Verbundes „Frau Betrieb“ - die KoStelle ist gleichzeitig die Geschäftsstelle des Verbundes - engagieren sich regionale Unternehmen für die praktische Umsetzung von familienfreundlicher Personalpolitik.

„Als Querschnittsaufgabe betreibt die KoStelle eine intensive Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit und organisiert Fachveranstaltungen für Frauen und Multiplikatorinnen mit“, so Dr. Hefe abschließend.

Die Koordinierungsstelle sei seit 32 Jahren bei der Stadt Göttingen angesiedelt, aber für die Stadt und den Landkreis Göttingen zuständig. Finanziert werde diese durch die EU, das Land Niedersachsen, die Stadt und den Landkreis Göttingen sowie den überbetrieblichen Verbund „Frau Betrieb“.

Frauenpower in der Industrie

Frauenquoten in Unternehmen - für manche Betriebe ein schwieriges Thema. Nicht so für die Firma Eisenhuth. Das in Lerbach ansässige Unternehmen liege mit einer respektablem Frauenquote von 30 % weit vorne in der Industrie, wie Ann-Christin Kalendeck seitens der Firma berichtet. Gleich zwei weibliche Auszubildende hatte Kalendeck mit zur Messe gebracht. Vanessa Eggert und Hanna Scheer konnten aus eigener Erfahrung erzählen, warum ihr Ausbildungsberuf der Richtige für sie sei. Ursprünglich auf gänzlich anderen beruflichen Wegen unterwegs, werden sie nun beide zur Feinwerkmechanikerinnen, Fachrichtung Werkzeugbau, ausgebildet. Überhaupt hörten man in



(v.l.) Dr. Natalia Hefe, Leiterin der Koordinierungsstelle „Frauen und Wirtschaft“/Geschäftsführung des Verbundes „Frau und Betrieb“ e.V., Stadt Göttingen, Sylvia Wulf, MEKOM Regionalmanagement Osterode am Harz e.V., mit Nadja Huttnan, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, Agentur für Arbeit Northeim.

RALF GIEBLER/FMN

Gesprächen stets dasselbe Mantra: „Wenn Frauen sich für technische Berufe entscheiden, können sie genauso Fuß fassen wie ihre männlichen Kollegen.“

Positive Resonanz

Auch die Vertreter der Bundeswehr unterstrichen die Bedeutung weiblicher Soldaten und Beschäftigten. Einst öffnete im Jahr 2000 ein Urteil des Europäischen Gerichtshofes Frauen den uneingeschränkten Zugang zu allen militärischen Laufbahnen. Inzwischen leisten über 24.000 Soldatinnen ihren Dienst bei der Truppe. *gine*



(v.l.) Ann-Christin Kalendeck von der Lerbacher Firma Eisenhuth mit Vanessa Eggert und Hanna Scheer, beide Auszubildende zur Feinwerkmechanikerin, Fachrichtung Werkzeugbau.

RALF GIEBLER



Eindrücke von der Messe.



RALF GIEBLER/FMN

Interessiert am Netzwerk Antidiskriminierung?

GÖTTINGEN. Das neue Netzwerk Antidiskriminierung ist offen für weitere Interessierte, die sich für die gemeinsamen Ziele Diversität, Inklusion und Partizipation in Stadt und Landkreis Göttingen einsetzen möchten. Wer in einer Arbeitsgruppe mitwirken möchte, kann sich unter antidiskriminierungsarbeit@goettingen.de informieren und/oder anmelden. Das Netzwerk Antidiskriminierung ist im Rah-

men des Förderprojekts „Modell Göttingen“ Anfang Dezember im Neuen Rathaus vom Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen und der Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen gegründet worden. Das Netzwerk wird gefördert über das Programm „respekt*land – Antidiskriminierungsberatung für ganz Deutschland“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. **PDG**

EXTRA TIP 30.12.23

„Ein Meilenstein“ für Diversität und Inklusion

Netzwerk gegen Diskriminierung gegründet

Von Insa Bodendorf

Göttingen. Das Netzwerk Antidiskriminierung für Diversität, Inklusion und Partizipation haben das Gleichstellungsbüro der Stadt Göttingen und die Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen im Rahmen des Förderprojekts „Modell Göttingen“ gegründet. Gefördert wird das Netzwerk über das Programm „respekt*land – Antidiskriminierungsberatung für ganz Deutschland“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Bereits bei der Auftaktveranstaltung zur Netzwerkgründung wurde deutlich, dass sich viele Menschen in Göttingen für eine inklusive, weltoffene und bunte Region und gegen Diskriminierung engagieren möchten, teilt die Stadtverwaltung Göttingen mit – gut 150 Menschen waren anwesend. Oberbürgermeisterin Petra Broistedt (SPD) betonte, dass Göttingen eine tolerante und weltoffene Stadt sei und es dennoch Diskriminierung gebe. Daher sei



Demonstranten in Berlin, die sich gegen Rassismus engagieren.

Antidiskriminierungsarbeit eminent wichtig. Zudem wurden erste Grundsteine für die Arbeit in ver-

schiedenen Foren wie „Gesundheitliche Versorgung“, „Mobilität für Jung und Alt“ und „Barrierearme

Verwaltung“ gelegt. Diskriminierung in jeglicher Form – aufgrund von Herkunft, Behinderung, Religion, Geschlecht, Alter oder sexueller Identität – zu begegnen, sei das Ziel des Forums, so die Stadtverwaltung weiter. Auch Benachteiligung außerhalb des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes soll dabei im Fokus stehen wie zum Beispiel aufgrund des sozialen Status oder der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

In Göttingen sei mit der Gründung des Netzwerkes ein Meilenstein für eine lokale Antidiskriminierungsarbeit erreicht worden, äußerte die Antidiskriminierungsexpertin Eva Maria Andrades vom Antidiskriminierungsverband Deutschland AdvD. Wer sich in einer Arbeitsgruppe einsetzen möchte, kann sich per E-Mail an antidiskriminierungsarbeit@goettingen.de anmelden, aber auch informieren.

Weitere Infos online unter gleichstellung.goettingen.de.